# Wochenschau

Heft 11 12. März 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal




Aufn. Dr. P. Wolff

**Der deutsche Aar,** Sinnbild deutscher Kraft und deutschen Geistes

# Zum Heldengedenktag



Der deutsche Soldat des Weltkrieges

Plastik von H. Adolfs

## Tag der Ehr' — Tag der Wehr

Für der Heimat heilge Lande,
Für der Ehre hehres Gut,
Kämpfend gegen Schmach und Schande
Gaben Helden stolz ihr Blut.

Hielten Wacht in West und Osten,
Schirmend Freiheit, Volk und Staat —
War verloren auch ihr Posten,
Ward ihr Opfer edle Saat:

Als der Moskowiter Schrecken
Drohte, und der Knechtschaft Schmach,
Da stand auf der Geist der Recken,
Und der Schande Kette brach!

Führerkühnheit hat erschaffen
Luftmacht, Flotte uns und Heer:
Freiheit schirmen unsre Waffen,
Ehre unsre starke Wehr!

Heldisch kämpfen, heldisch Streben
Wusch den Schild von Makel rein —
So soll uns für unser Leben
Ewige Verpflichtung sein:

Stark und kühn zur Fahne stehen,
Komme, was da kommen mag;
Stolz den Weg des Deutschen gehen
Bis zum letzten Herzensschlag;

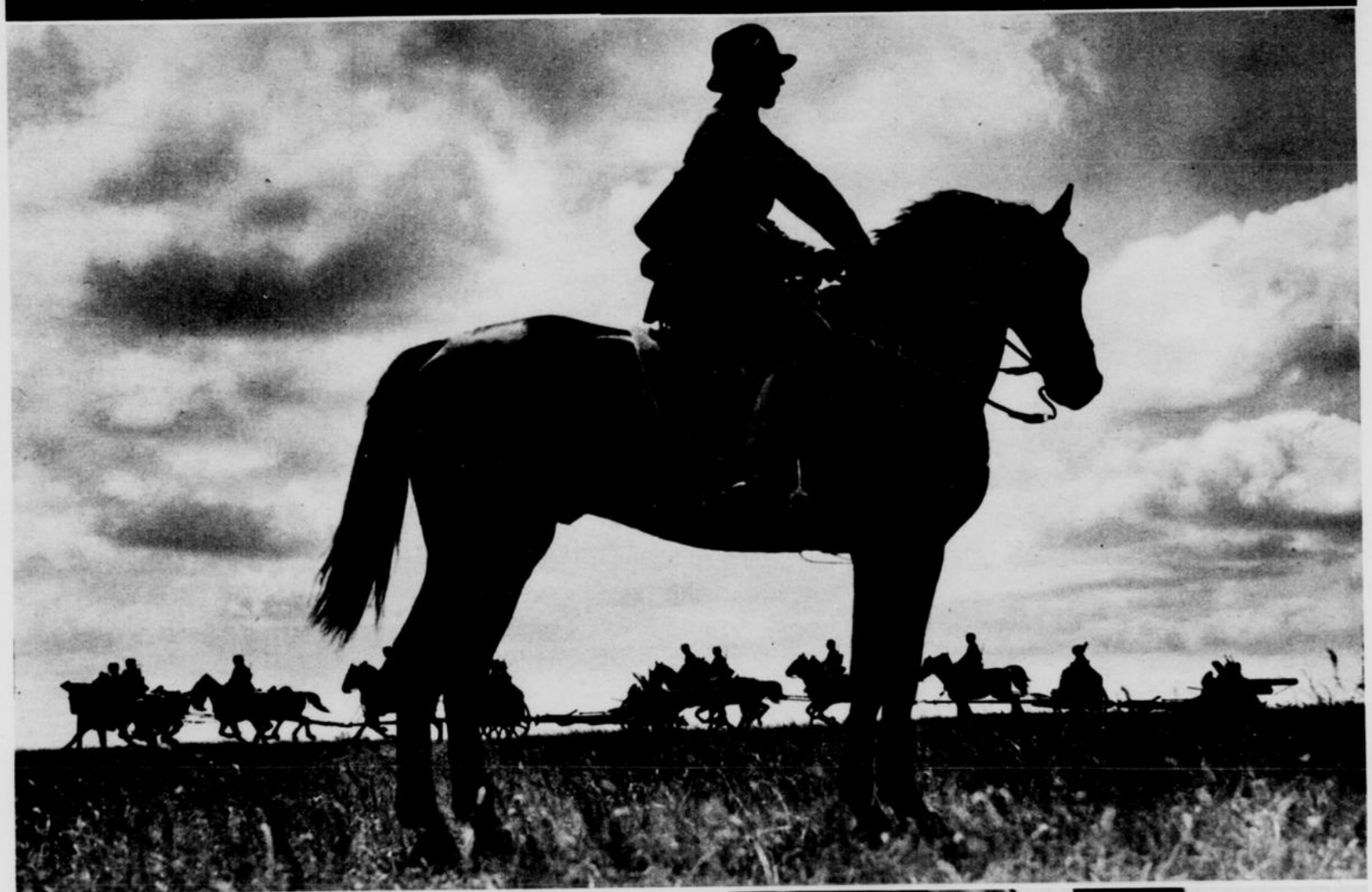
Nie erliegen — nie verzagen,
Würdig unsrer Kämpfer sein —
Furchtlos, kühn und aufrecht wagen
Bringt Großdeutschland Sonnenschein!

Was seit unsrer Ahnen Zeiten
Richtung, Weg und Ziel uns weist,
War und bleibt in Ewigkeiten:
Heldenmut und Heldengeist!

C. Walther Kindfleisch.

# Vier Jahre deutsche Wehrfreiheit

Am 16. März jährt sich zum vierten Male der denkwürdige Tag, an dem der Führer durch Beschluß der Reichsregierung dem deutschen Volke die Wehrpflicht und damit die Wehrfreiheit und Wehrfähigkeit wiedergab. Nicht um Kriege zu führen, sondern um Deutschland als starke Macht und angesehene Nation in die Lage zu versetzen, den Frieden zu sichern und zu verteidigen.









# Bilder vom Tage



Der Führer im Gespräch mit dem britischen Botschafter, Sir Henderson, in der Mitte Gesandter Dr. Schmidt, hinten links der Chef des Protokolls, Freiherr von Dörnberg.



Generalfeldmarschall Göring im Gespräch mit dem französischen Botschafter Coulondre

## Das Diplomatische Korps beim Führer

Beim Führer fand zu Ehren des Diplomatischen Korps eine Abendtafel statt, an der sämtliche in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sowie die Reichsminister, mehrere Reichsleiter und leitende Beamte des Auswärtigen Dienstes des Reiches mit ihren Damen teilnahmen.



**Rechts: Der Führer begrüßt den spanischen Botschafter, Admiral Magaz y Pers, im Hintergrund Gesandter Dr. Schmidt, der Chef des Protokolls Freiherr von Dörnberg und Staatsminister Dr. Meißner.**



## Der Führer bei der Eröffnung der japanischen Kunstausstellung

Dieser Tage wurde im Beisein des Führers im Deutschen Museum in Berlin die altjapanische Kunstausstellung eröffnet.
Nach der Eröffnung fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt; der Führer mit dem Generaldirektor der Staatlichen Museen, Prof. Dr. Otto Kümmel; v. l. Reichsminister Rust, Generalfeldmarschall Göring, der für die Ausstellung nach Berlin gekommene japanische Kulturbotschafter, Marquis Inouye, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Botschafter Attolico.

Aufnahmen: Presse-Hoffmann



Ciano auf Jagd in
Anläßlich seines Be
von Bialowicz teil.
Beck und Gräfin C



Aufn. Gustav Schwe

Das KdF.-Schif



**Ciano auf Jagd in Polen**

Anläßlich seines Besuches in Polen nahm Italiens Außenminister Ciano auch an einer offiziellen Jagd in den Wäldern von Bialowicz teil. Graf Ciano, der polnische Botschafter in Rom, Wieniawa-Dugoszowski, Polens Außenminister Beck und Gräfin Ciano bei der Jagd

Aufn. Presse-Hoffmann



**Papst Pius XII.**

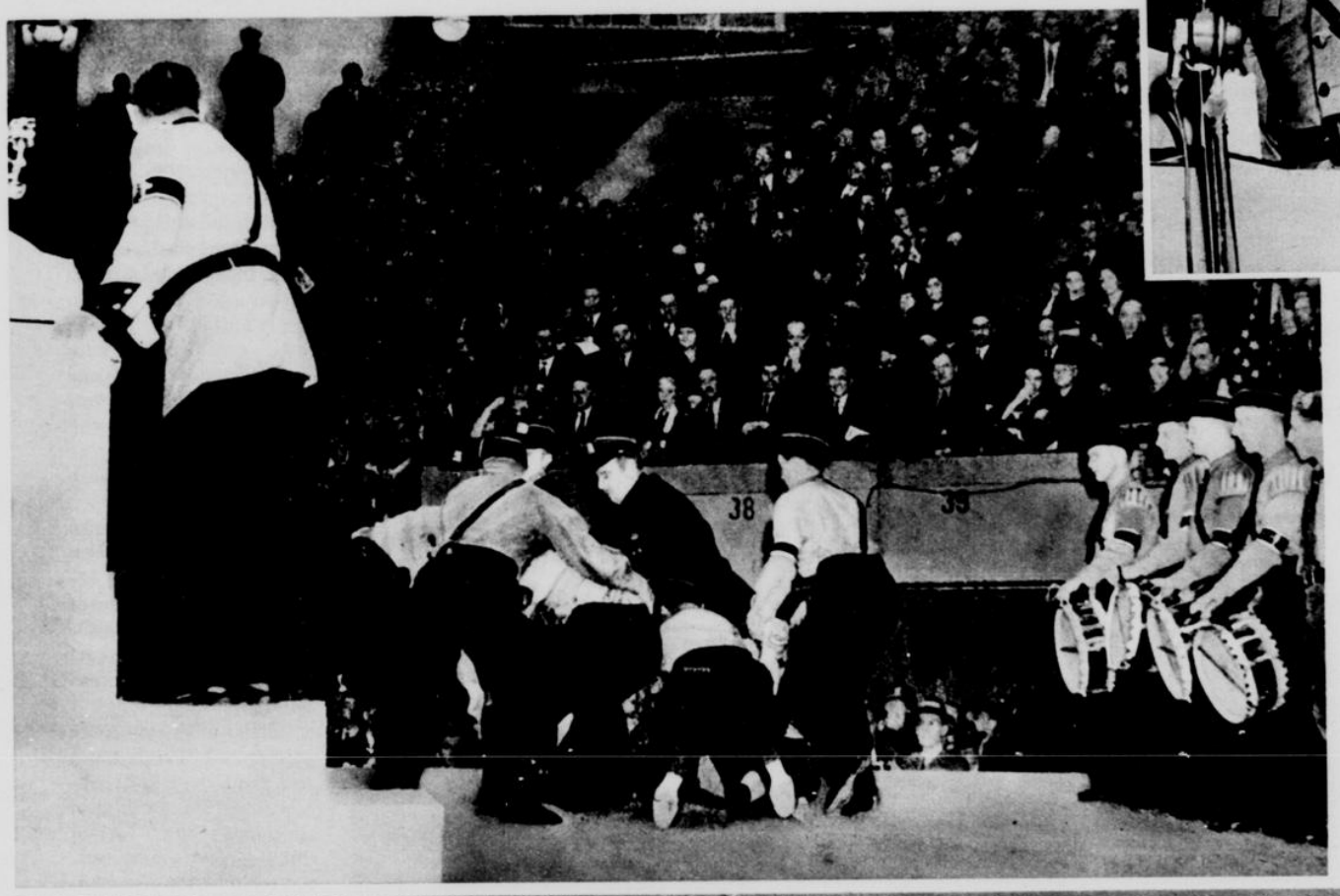
**Der bisherige Kardinalstaatssekretär Pacelli wurde am 2. März zum Papst gewählt. Pacelli wird den Namen Pius XII. tragen**

Aufn. Ernst Sandau



Der Leiter des Amerika-Deutschen Volksbundes, Fritz Kuhn, während seiner Rede

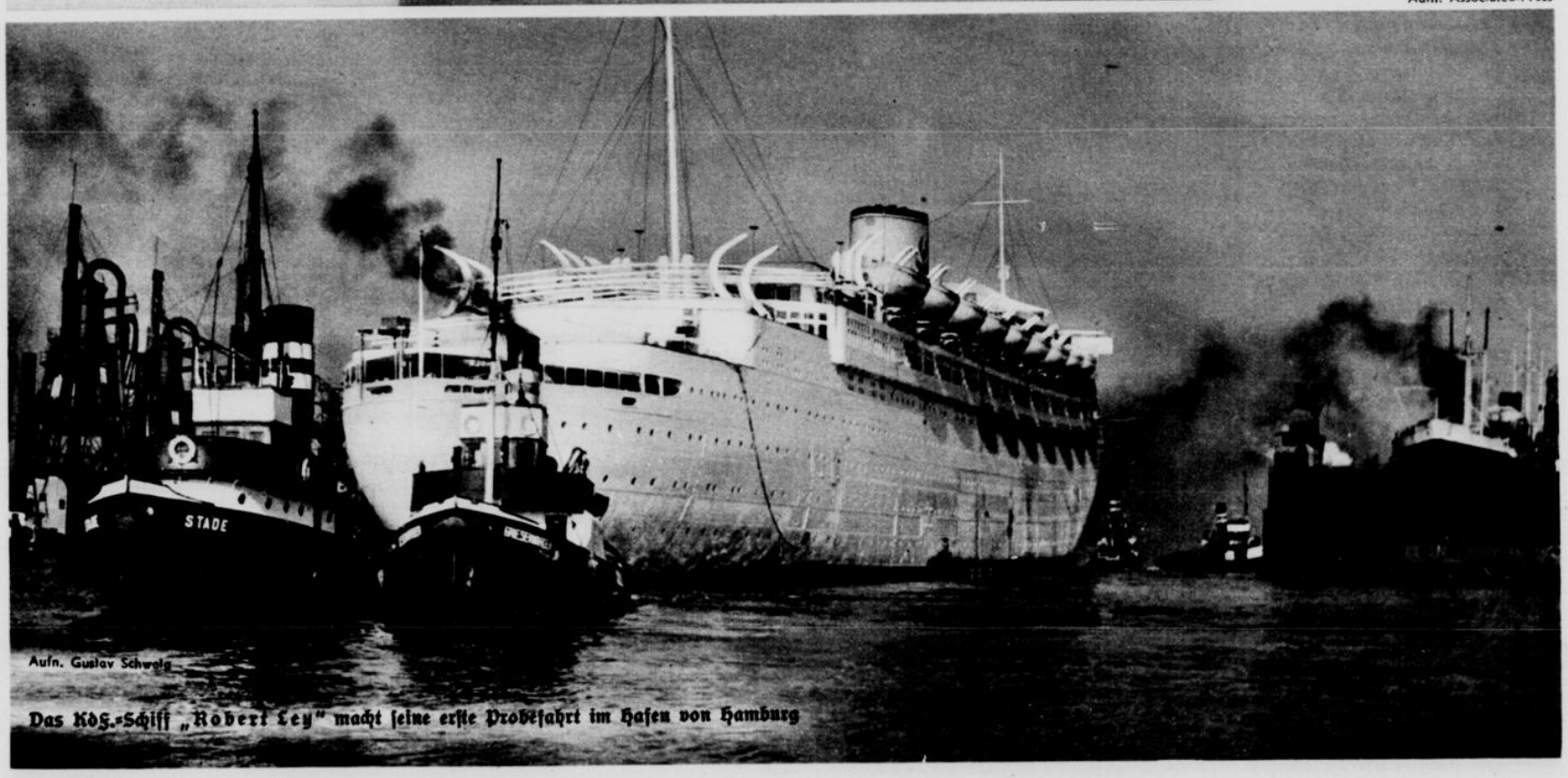
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



**Massenversammlung des Amerika-Deutschen Volksbundes**

Während einer Massenversammlung im Madison Square-Garden in Neuyork, die der Amerika-Deutsche Volksbund anläßlich des Geburtstages Washingtons veranstaltete, kam es in den dem Versammlungsort benachbarten Straßen zu wüsten Ausschreitungen des jüdisch-kommunistischen Pöbels. Nicht weniger als 1800 Polizisten hatten größte Mühe, den Pöbel in seine Schranken zu verweisen, wobei es nicht ohne Verletzte abging. Dabei beabsichtigte der Jude Isidor Grünbaum einen Anschlag auf den Führer des Amerika-Deutschen Volksbundes, Kuhn, der jedoch, wie unser Bild zeigt, von Polizei und Versammlungsordnern wirksam vereitelt werden konnte.

Aufn. Associated-Press




Aufn. Gustav Schwelg

**Das KdF.-Schiff „Robert Ley" macht seine erste Probefahrt im Hafen von Hamburg**

# Begegnung in Manila

ROMAN VON ERICA GRUPE-LÖRCHER

11. Fortsetzung

Die Romanfortsetzung der vorigen Nummer schloß:

Gerade stößt eine Barkasse vom Land ab, um die Reisenden von Bord abzuholen. Diese Ozeanriesen haben einen gewaltigen Tiefgang und, obgleich die Amerikaner den ganzen Hafen außerordentlich modernisiert haben, ankern die Personendampfer aller Nationen doch ziemlich weit draußen in der Bai von Manila. Mit Behagen, mit einem wahren Genuß empfindet Mercedes den Luftzug der frischen Brise, als die Barkasse die Bai durcheilt. Man wird sich erst hier ganz klar, wie entnervend doch die unentwegte Hitze an Land ist und wie besonders der starke Feuchtigkeitsgehalt dem Lande zu einer wahren Treibhausatmosphäre wird.

Sie blinzelt über die leise tanzende Wasserfläche und wird ganz gedankenversunken. Warum reist sie eigentlich nicht von hier fort? Nicht für immer, denn hier ist ihr elterlicher Besitz verankert, aber doch auf längere Zeit, um monatelang eine ganz andere Luft zu atmen, um diese Tropenmüdigkeit in seelischem und körperlichem Sinne loszuwerden?

Diese Erwägungen werden urplötzlich in ihr geweckt und bestärkt, als sie an Bord geht. Was für ein fröhliches Gewimmel an den verschiedenen Decks der verschiedenen Klassen! Welch ein internationales Publikum! Alle möglichen Idiome schwirren durcheinander. Man sieht englische Kaufmannsfamilien nach Japan unterwegs, sieht die Kutten religiöser Orden, die zur Missionstätigkeit nach China fahren. Hört auch hier und da deutsche Worte fallen.

Da sie keine Ahnung von dem Äußern der erwarteten jungen Braut hat, sucht Mercedes den Kapitän oder einen der Schiffsoffiziere zu sprechen, die die Dame natürlich mit Namen kennen und sie zu ihr führen werden.

Plötzlich hört sich Mercedes mit ihrem Namen angerufen, und zwar in spanischer Sprache. Ein junger Herr, dessen längliches, etwas brünettes Gesicht mit sehr dunkeln Augen und einem zierlichen schwarzen Schnurrbärtchen unter dem breitrandigen weißen Tropenhelm angenehm auffällt, tritt jetzt nahe vor sie hin. Sekundenlang forschen ihre Augen in diesen Zügen, die ihr durchaus nicht fremd scheinen, nein, die sie bestimmt schon in ihrem Leben gesehen hat.

Er lächelt, und als sie nun, ihn erkennend, ausruft: „Don Rodrigo, du kommst wieder nach Manila?“ zieht er ihre Rechte mit einer Geste jubelnder Freude an seine Lippen.

„Ja, ich komme wieder nach Manila, Mercedes, nach meiner Heimat. Ich kehre Spanien den Rücken, in dem es einfach nicht mehr auszuhalten ist, seitdem das Königtum gestürzt wurde. Schritt für Schritt geht es in den roten Sumpf hinab. Wenn man aus dem Adel stammt, wie ich, ist man in den Augen jener Leute immer noch verdächtig, selbst wenn man nicht die Offizierslaufbahn ergreift, sondern simpler Kaufmann in einer Firma in Barcelona wird.“

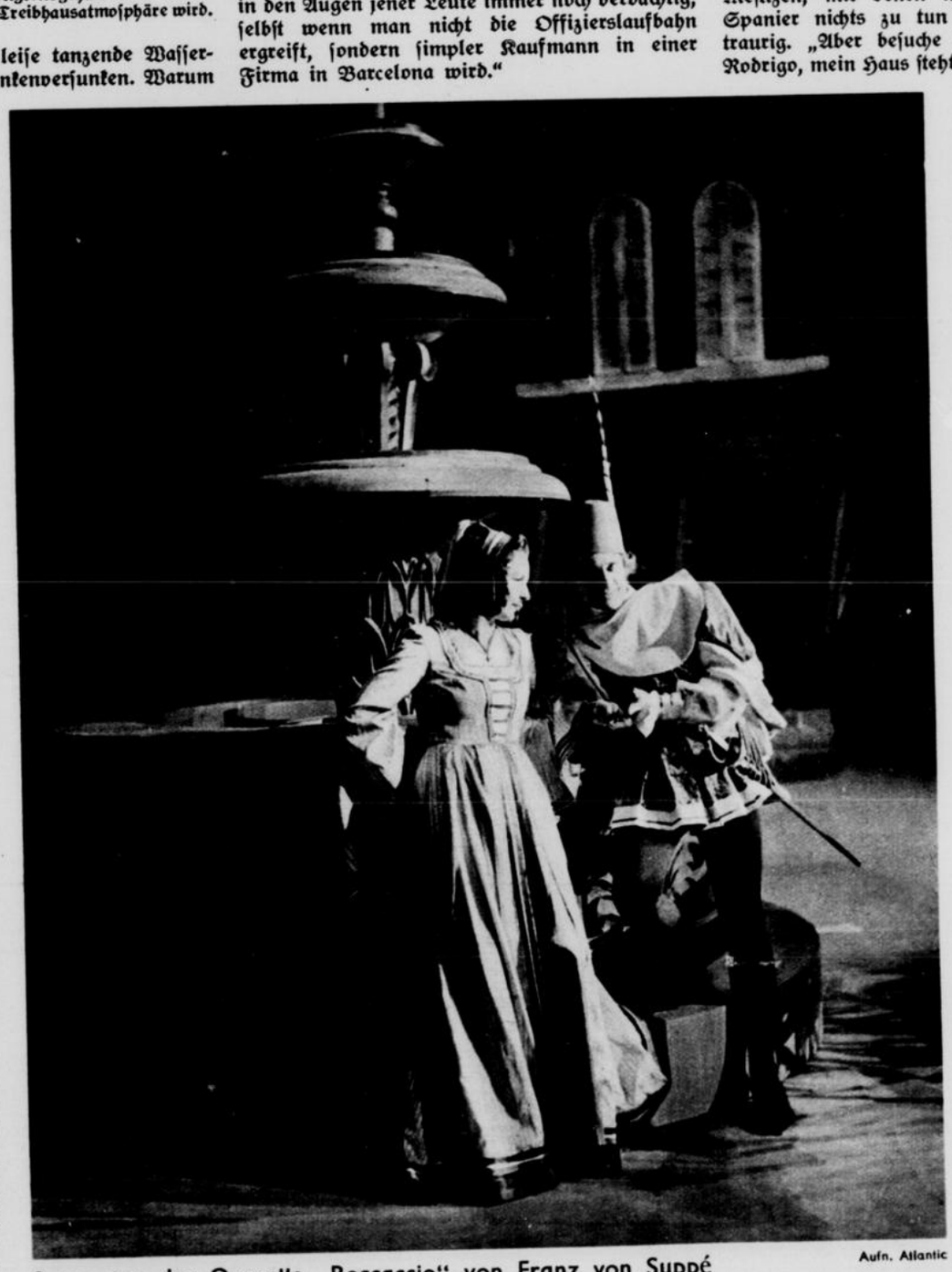
„Du bist Kaufmann geworden, Rodrigo? Ich rechne es dir hoch an, daß dich das Heimweh zu unsern Inseln zurücktrieb! Du hast ja Manila mit deinen Eltern verlassen, als schon die Amerikaner hier eingezogen waren. Immerhin kann ich persönlich nicht klagen. Und was willst du nun hier?“

„Mir hier eine Position suchen, Mercedes, und ich fürchte, es werden gleich mir noch viele aus Spanien auswandern, wenn das Verhängnis dort auch weiter seinen Weg nimmt. Ich hatte vor, dich aufzusuchen. Es sind nicht mehr zu viele spanische Bekannte hier, nicht wahr?“

„Nein, fast keine mehr. Höchstens spanische Mestizen, mit denen man ja als reinrassiger Spanier nichts zu tun haben mag!“ sagt sie traurig. „Aber besuche mich, wenn du magst, Rodrigo, mein Haus steht dir immer offen. Es soll keine von den unter uns Spaniern üblichen Redensarten sein. Du sollst dich hier nicht gar zu fremd fühlen, bis du eine Tätigkeit gefunden hast. Ich bewohne noch dasselbe Landhaus wie bei eurer Abreise! Aber jetzt entschuldige mich bitte. Ich habe eine junge Dame von Bord zu holen, die hier einen deutschen Landsmann heiraten wird. Er kann sie nicht persönlich abholen. Deswegen erbot ich mich. Hast du vielleicht ein Fräulein Gerling unterwegs kennengelernt?“

Seine Gesichtszüge offenbaren Überraschung und dann deutlichste Ablehnung. Das kann man unschwer aus diesem Mienenspiel von ungeheurer Beweglichkeit und Ausdrucksfähigkeit lesen. Sein Mund, dessen Oberlippe von diesem kecken Schnurrbärtchen gekrönt wird, steht offen.

„Eine Señorita Gerling?“ Er wendet den Kopf und deutet unauffällig auf ein junges Mädchen, das am Fallrepp lehnt und intensiv mit einem Fernglas nach Land hinüberstarrt. „Dort steht sie. Aber ich sage dir gleich ganz offen, wenn du sie noch nicht kennen solltest: sie ist kein angenehmer Mensch! Ich flüchtete ja nach den Machenschaften gegen mich von Barcelona nach Genua hinüber, um unbedingt von dort ein deutsches Schiff



Aufn. Atlantic

Szene aus der Operette „Boccaccio“ von Franz von Suppé

Erstaufführung im Theater des Volkes in Berlin. — Giulio Caruana als Boccaccio und Ingeborg Döderlein als Fiametta

Wildunger Helenenquelle
Zur Haustrinkkur bei Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden

nehmen zu können. Aber als ich an Bord kam, hatte sie sich bereits ein unangenehmes Odium erworben."

„In welcher Hinsicht?"

Er zuckte die Achseln in wundervoller Nachlässigkeit. „Das ist schwer zu präzisieren. Man fand sie zum Teil aufdringlich, zum Teil anmaßend. Daß sie hier von einem Verlobten erwartet wird, überrascht mich, denn sie flirtete stark mit dem jungen Deutschamerikaner, den du dort siehst. Vielleicht zum Zeitvertreib während der Reise. Man sagt ja: Reisebekanntschaften zählen nicht. Auch mich nahm sie eine Zeitlang aufs Korn und bat mich, sie noch besser Spanisch zu lehren. Sie offenbart jedoch einen beklagenswerten Mangel an Sprachenbegabung, und ich zog mich bald von diesen unerwünschten Unterrichtsstunden zurück. Und nun?"

Mercedes überlegt. „Wie bedauerlich! Mein deutscher Bekannter hätte die beste Frau der Welt verdient. Aber so werden Tropenheiraten nur zu oft nach einer ungenügenden Bekanntschaft geschlossen!"

Sie reicht ihm die Hand: „Lebe wohl, Rodrigo, es tut mir leid, weil ich dich jetzt deinem Schicksal hier überlassen muß. Aber ich habe nun den Schutz dieser jungen Deutschen übernommen."

Er hält ihre Hand sekundenlang in der seinen, um sie dann nach einem ritterlichen Handkuß von freundschaftlichem Charakter loszulassen. „Oh, im Gegenteil, Mercedes, es war mir eine heimatliche Vorbedeutung, daß ich gerade dir als Vertreterin unseres spanischen Vaterlandes hier zuerst begegnet bin."

Mercedes geht auf die junge Dame zu, die keinerlei Notiz von ihrer Umgebung nimmt, sondern nur unentwegt jede der Barkassen ins Auge faßt und ihre Insassen kontrolliert, die augenblicklich den Verkehr zwischen der „Koblenz" und dem Festlande vermitteln. Deswegen legt Mercedes nun leicht ihre Hand auf die Schulter der Fremden und fragt: „Habe ich das Vergnügen, Fräulein Magda Gerling zu sprechen?"

Das Jungmädchengesicht, das sich ihr jetzt zuwendet, zeigt eine Mischung von Erstaunen und Bestürzung. „Ja. Ich bin Fräulein Gerling!"

Dann hört sie Mercedes' Botschaft an. Die Hand, die das Ferngias noch halb erhoben hielt, sinkt wie kraftlos herab. Jede Farbe weicht aus dem Gesicht, das von der Seereise zu seiner gesunden Grundfarbe einen sonnengebrannten Hauch bekommen hat. Ja, die Lippen werden langsam blau.

Mercedes sieht sie wortlos an. Wie kann man sich derartig erschrecken? Gewiß nimmt die Braut sehr Anteil an dem Unfall des Bräutigams. Gewiß! Aber es ist doch nicht n u r Anteilnahme, Erschrecken, vielleicht auch eine gewisse Enttäuschung, ihn heute hier nicht gleich sehen zu können, nein, es offenbart sich auch eine ihr vorläufig unerklärliche Angst.

Diese junge Deutsche ist sichtlich ein sehr resolutes Mädchen. Sie vermag im nächsten Augenblick zu lächeln, die Weltgewandte zu spielen und zurückzufragen: „W a n n werde ich denn meinen Bräutigam sehen?"

Zu einer Besprechung ist hier weder Raum noch Zeit. Die ungeheure Unruhe tobt um die beiden Damen, die bei jeder Landung an einem großen Welthafen der Tropen mit Aussteigenden und Einsteigenden und starker Verfrachtung herrscht. Die Riesenkräne beginnen zu knirschen, um die Importgüter aus Deutschland herauszuwinden, die Luken werden nacheinander geöffnet, die Stewards werfen die gebündelte Wäsche von Schiffsbetten und Tischgedeck in unten angetaute Boote, um sie in Manila waschen zu lassen und neue Wäsche in Empfang zu nehmen. In anderen Booten und Frachtbarkassen werden frisches Gemüse, frisches Obst und andere Landeserzeugnisse herangeführt, um die Küchenvorräte zu ergänzen.

Lene ist sichtlich sehr schlechter Laune infolge der kurzen Mitteilung der jungen Witwe, ihr Verlobter sei durch einen Unfall verhindert, sie hier an Bord persönlich zu begrüßen. Als beide Damen über das Deck gehen, um am Fallreep die schmale Leiter zur Barkasse unten zu betreten, wendet sich Mercedes zu der jungen Deutschen: „Wollen Sie sich nicht eben noch vom Kapitän verabschieden?"

Aber Lene meint mit wegwerfender Kürze: „Ach bewahre, meine Reise ist ja nun hier beendet. Ich möchte so rasch wie möglich endlich wieder festen Boden unter den Füßen haben."

Mercedes bekämpft das leise Vorurteil, das in ihr nach der zwanglosen Schilderung Rodrigos über dieses deutsche Fräulein aufgestiegen ist, und sie zwingt sich zu denken: Ach, Rodrigo ist in den reichlich altertümlichen Ansichten befangen, nach denen in Spanien eine Dame aus gutem Hause bis zu ihrer Verheiratung nicht allein die Straße betritt! Da wird ihm das Auftreten der anderen Nationen als zu frei erscheinen.

Während der Fahrt an Land bemüht sich Mercedes deswegen den Verdruß der Angekommenen zu dämpfen und stellt den Unfall Lütgens als durchaus nicht schwerwiegend hin. Er könne nur nicht an den Hafen kommen, da der Fuß im dicken festen Verband läge.

Aber Lene besitzt nicht die innere Harmlosigkeit, um die Tatsachen zu nehmen wie sie sind. Verflucht! denkt sie im stillen, muß mir das gleich bei meiner Ankunft passieren! Ich rechnete doch fest darauf, hier noch am Tage meiner Ankunft getraut zu werden. Jetzt soll ich im Hause dieser jungen spanischen Witwe die Komödie weiterspielen?

Aber es bleibt ihr nichts anderes übrig. Man muß im Gespräch möglichst neutrale Stoffe wählen. So lenkt sie die Aufmerksamkeit auf den hiesigen Zoll. Mercedes horcht etwas erstaunt auf. Fräulein Gerling gibt sich merkwürdig weltgewandt, resolut und umsichtig. Im Gegensatz zu der Schilderung, die sie von Lütgens empfangen hat.

„Meine Kabinenkoffer mit meinen Kleidern und Toilettensachen möchte ich heute gleich mit mir nehmen!" bestimmt sie und bittet dann, sie jetzt zum Zoll zu begleiten, nimmt aber etwas zögernd Mercedes' Vorschlag an, die Kisten mit ihrer Aussteuer an weiterer Garderobe, Tisch- und Hausstandswäsche und Silberzeug in Mercedes' Schuppen einzulagern, die diese am Hafen ihr eigen nennt. Mercedes kann sich den Blick nicht ganz deuten, mit dem Fräulein Gerling in einem kaum verhüllten Mißtrauen zurückfragt, ob es denn lange dauern würde, bis die Trauung vollzogen würde? Ob man die Kisten nicht gleich auf die Plantagen hinausschicken solle, auf denen ihr Verlobter die Leitung führe?

„Herr Lütgens hat darüber gar nichts bestimmt. Ich möchte nicht ohne sein Wissen in diesen Sachen weitere Anordnungen treffen. In meinen großen Schuppen lagern Ihre Kisten gut und sicher!"

Wenn das alles nur nicht eine Ausrede ist, sinnt Lene, denn sie beginnt, sich zum erstenmal seit jener Stunde, in der sie den Brief von Lütgens an Magda gewissenlos im Elternhause unterschlug, unsicher zu fühlen und sich überhaupt der ganzen Waghalsigkeit ihres Planes bewußt zu werden.

Es währt Stunden, bis die Paßkontrolle, die Kontrolle der sehr eingehend arbeitenden amerikanischen Gesundheitspolizei, der Zoll und andere Annehmlichkeiten einer Ankunft erledigt worden sind. Deswegen befiehlt Mercedes, als sie zu zweit in ihrem Landhause eintreffen, sogleich das zweite Frühstück, den Lunch, auftragen zu lassen. Das Gespräch schleppt sich mühsam fort. Du liebe Zeit! denkt Lene, wie soll ich es nur noch tagelang ertragen, hier gegenüber dieser fremden Person meine Rolle zu spielen? Sie geht mich doch nichts an! Ich will zu Lütgens hinaus, — ich will, daß die Trauung angesetzt wird, und wenn er zum Konsulat per Auto hingefahren werden muß! Ich will!

Mit dem untrüglich sicheren und unaussprechlich feinen Gefühl der Frau empfindet Mercedes das Mißtrauen, das diese junge Deutsche gegen sie zeigt. Aus welchem Grunde? Kommt sie ihr nicht mit den besten Absichten, der größten Hilfsbereitschaft und einer Herzlichkeit entgegen, die gegen jede Winkelzüge ist? Aber da wird auch ihr eignes Mißtrauen wach. Sie wird diesen Ankömmling nicht in ihre Sorge um Dietrich Andresen einweihen! Vielleicht kennt sie ihn, vielleicht auch nicht. — Lütgens hat kein Wort hierüber am Telephon geäußert. Deswegen beschließt Mercedes, ihr gegenüber zu schweigen. Aber morgen vormittag wird sie sich überwinden, dem Chef der hiesigen Polizeibehörde das Verschwinden Dietrichs mitteilen und um energische Forschungsmaßnahmen der Behörde bitten. Vielleicht versteht der Chef so gut Deutsch oder Spanisch, um sie anzuhören, denn sie hat den Eroberern ihrer spanischen Kolonie nicht den Gefallen getan, noch Englisch zu lernen.

Nach dem warmen Frühstück bittet Lene — es wird fast zu einer kategorischen Forderung —, sie nun telephonisch mit Lütgens zu verbinden. Mit einem liebenswürdigen Lächeln erfüllt ihr Mercedes den Wunsch und reicht ihr gleich darauf den Hörer, als sie drüben Lütgens Stimme hört. Dann zieht sie sich ins Nebenzimmer zurück. Die beiden Flügeltüren bleiben offen. Neugierde gehört gewiß nicht zu Mercedes' Fehlern. Im Gegenteil, sie ist viel zu vornehm in ihrer Gesinnung, um in den Angelegenheiten anderer zu wühlen. Aber doch zwingt eine innere Anteilnahme für Lütgens und ihr heimliches Erstaunen über die ganze Art dieser jungen Deutschen sie, Lene jetzt beim telephonischen Gespräch mit ihrem Verlobten zu beobachten.

Sicher liegt ihr viel an einer baldigen Heirat! Das ist schließlich verständlich, denn sie ergreift jetzt den Hörer mit zitternder Hand und fest zusammengepreßten Lippen.

Auf dem Lande gibt es Arbeit, aber auch frohe und schöne Stunden der Muße. Mädels, die im Pflichtjahr Ernst und Freude des Landes erleben wollen, aber nicht wissen, wohin und bei wem, lassen sich (kostenlos) die „Zehn Punkte vom Pflichtjahr auf dem Lande" schicken — von der großen landwirtschaftlichen Zeitschrift
Feld u. Wald
Verlag in Essen



**Werke der großen japanischen Kunstausstellung im Deutschen Museum in Berlin**

Oben: Japanischer Tempeltänzer mit Gesichtsmaske

Rechts: Japanische Tänzerin (16. Jahrhundert) Aufnahmen Presse-Bild-Zentrale

„Hallo, Magda — bist du glücklich angekommen?“ ruft drüben die warme, sonore Stimme Lütgens, „wir nennen uns gleich ‚du‘ nicht wahr? Ja, wer hätte das damals geahnt, als wir uns auf dem Manöverball kennenlernten, wir würden hier in Ostasien so bald einen Herd gründen!“

Über Lenes Züge fliegt eine verlegene Ablehnung. Mein Gott, er wird doch hoffentlich nicht viel von diesem Manöverball reden? Deswegen steuert sie sogleich in ihrer Antwort auf ein anderes Thema. Wie bedauerlich sei sein Unfall! Sie hätten unterwegs von dieser Taifunkatastrophe über den Philippinen gehört. Der Dampfer habe deswegen einen Tag länger in Colombo auf Ceylon gelegen, um nicht in diese Luftströmungen hineinzugeraten. Aber er werde doch bald wieder ausgehen können, nicht wahr? Ob er sie hier aufsuchen würde? Oder noch lieber würde sie ihn draußen auf den Pflanzungen besuchen und sich gleich „die ganze Gelegenheit da draußen ansehen“.

Sie horcht gespannt in den Apparat, denn drüben tritt jetzt ein Schweigen ein. Wie sonderbar! denkt Heine Lütgens, an ihrer Stimme würde ich Magda gar nicht wiedererkennen! Hatte Magda eine so hohe und etwas dünne Stimme?

So platzt er plötzlich mit seiner Äußerung heraus: „Ich hätte dich an der Stimme gar nicht gleich wiedererkannt, Magda, — man täuscht sich so oft mit dergleichen in der Erinnerung!“

Lene entfärbt sich. Sie hat nicht an den Stimmenunterschied zwischen sich und der Schwester gedacht, der sich schon in der Schule offenbarte, als Lene einen etwas dünnen Sopran in der Singstunde sang und Magda einen schönen Mezzo-Sopran hören ließ. Die Stimme ist wirklich das einzige, was die Schwestern äußerlich wesentlich voneinander unterscheidet! Deswegen beginnt sie nun rasch zu hüsteln. „Ich habe auf der Seereise eine schwere Erkältung durchgemacht, verstehst du, auch im Indischen Golf war die See sehr unruhig. Aber hier in der Tropenwärme gibt sich das bald. Was ich noch fragen wollte — hast du bereits Papiere im Deutschen Konsulat eingereicht und einen Termin unserer Trauung angemeldet? Ich denke doch, du wirst bald wiederhergestellt sein?“

„Gewiß, Magda, das ist mein sehnlichster Wunsch. Übermorgen soll der Verband abgenommen werden. Dann wird sich das weitere zeigen, und der Arzt soll neue Anordnungen treffen. Wir rufen uns täglich an, nicht wahr? Augenblicklich biete ich mit meinem dickverbundenen Fuß, der hochliegen muß und mich an den Liegestuhl bannt, wirklich keinen imponierenden Anblick als Bräutigam. Du bist inzwischen bei Mercedes Voß gut aufgehoben, nicht wahr? Sehr gut! Ich bin ihr dankbar, daß du bei ihr sein kannst. Ich schätze die Dame außerordentlich.“

Nach noch einigen ziemlich belanglosen Sätzen und Redensarten von beiden Seiten wird das Telephongespräch dann beendet. Lene kann Heine Lütgens Gesichtszüge nicht sehen, sonst würde sie innerlich beunruhigter sein. Er legt den Hörer nachdenklich nieder. Sein anfängliches Lächeln ist verschwunden. Sind ihre immer wiederholten Fragen, ob die Trauung sich nicht bald ermöglichen ließe, nicht fast etwas aufdringlich? Und dann — ihre Stimme!

Wie war es möglich, daß er sich gleich beim Manöverball in ihre sanfte und leise verschleierte Stimme so verlieben konnte? Daß ihre Stimme ihn immer wieder entzückte, als sie die Abschiedsstunden mit Dietrich und Rita Andresen verlebten?

Lene ist es, als ginge sie über einen meilenweiten Morast und sei jeden Augenblick in Gefahr, unterzusinken und umzukommen. Wie entsetzlich beunruhigend und ungemütlich ist dieses Tappen im Dunkeln, wo sie Lütgens nicht sehen, nicht sprechen, nicht durch ihr hübsches Äußere auf ihn wirken kann! So vollkommen ist sie in ihre Erwägungen innerlich vertieft, wie sie diese Lage meistern soll, die sich durch diesen Unfall von Lütgens ganz gefährlich kompliziert hat, daß sie Mercedes Voß' Nähe vollkommen vergißt. Die junge Witwe aber beobachtet sie trotz aller Unauffälligkeit aus geringer Entfernung scharf. In den Zügen der Braut steht Verdruß, Besorgnis, Versonnenheit.

Als Resultat ihrer Überlegungen beschließt Lene im stillen: Ich will diese Spanierin veranlassen, so bald wie möglich mit mir zu Heine Lütgens hinauszufahren! Ich will ihn sprechen! Mag es ihm auch nicht so gut passen. Ich m u ß einfach die Lage in die Hand nehmen und zwingen.

Dann beschwichtigt sie sich selbst immer wieder, daß einige Tage Zeitverlust bis zur Trauung im Grunde nichts ausmachen. Magda will nicht vor April aus Arosa zurückkommen, da bis dahin ihre



**Feld und Wald**

Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, des Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—

Ausgabe B mit Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70

Probeheft kostenlos durch die Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen

749



**Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung – *gesund und stark!***

Es ist so wichtig, die Zähne jung und stark zu erhalten, und es ist auch so einfach. Pflegen Sie Ihre Zähne regelmäßig morgens und abends mit Nivea-Zahnpasta. Denn Nivea-Zahnpasta ist **starkwirksam**: sie poliert die Zähne nicht nur oberflächlich, sondern sie dringt mit ihrem feinen Schaum auch in die feinsten Rillen und Winkel ein. Nivea-Zahnpasta reinigt schonend, doch gründlich, kräftigt Gaumen und Zahnfleisch und macht den Atem frisch. Nivea-Zahnpasta beseitigt auch die zersetzenden Mundsäuren und beugt dem Ansatz von Zahnstein vor. Beginnen Sie noch heute abend mit der Nivea-Zahnpflege, Ihre Zähne bleiben dann jung, gesund und stark.




40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube




Verpflichtung als Haustochter läuft. Der alte Vater ist vollkommen von der Stiefmutter beherrscht und wird unter dem Einfluß der Stiefmutter kein Wort über ihre Verheiratung in Ostasien äußern. Und die Stiefmutter ist ihr immer wohlgesinnt gewesen, während sie Magda stets zurücksetzte und, wenn irgend möglich, vom Elternhause fernhielt.

* * *

### Elftes Kapitel.

Am Deck des Dampfers „Haifan", der von Singapur nach Manila und dann zurück nach China fährt, stehen Magda Gerling und Rita Andresen Hand in Hand.

Das Schicksal hat sie fest aneinandergeschlossen. Wortlos sehen sie das riesige grüne Eiland, die Insel Luzon, aus dem Meere emportauchen, als das Schiff in die große, halboffene Bai von Manila hineinsteuert. Die anderen Mitreisenden um sie herum genießen das Landschaftsbild. Sie aber empfinden immer stärker, daß die entscheidungsgrößten Stunden ihres Lebens herannahen.

Jetzt, wo sie sich dem Endziele nahen und sie wieder festen Boden unter den Füßen gewinnen werden, übersehen sie erst die ganze Größe ihres eigenen Unternehmens. Ja, sie haben gemeinsam diese ungeheure Schwierigkeit bezwungen, das ferne Inselland Ostasiens auf dem schnellsten Wege zu erreichen! Jetzt erst werden sie sich klar, daß sie eine Tat vollbracht haben, zu der viele andere nicht einmal den Entschluß finden würden. Und die Kraft, diese Tat zu vollbringen, lag in ihnen beiden in der erkannten Notwendigkeit, um ihr Lebensglück, um ihren Lebensinhalt kämpfen zu müssen.

Ihre Gedanken eilen zu den nun erlebten Tagen zurück. Man hat in Hamburg binnen wenigen Stunden an Kleidung das nötigste für einen Tropenaufenthalt gekauft. Rita ist noch nach Lübeck zurückgeeilt und hat dort ihre letzten Anordnungen vor Antritt ihrer großen Reise getroffen. Dann hat man das Flugzeug bis Berlin benutzt. In Berlin ist man zum Ostasienflug des holländischen Flugzeuges gestartet. Unablässig haben sich ihnen Bilder von unvergeßlicher Schönheit gezeigt, die die überflogenen Gegenden ihnen boten. Man sah von fern die ragenden Ruinen der Akropolis von Athen. Man sah die gelben, meilenweiten Sandwüsten Arabiens. Bis es in Karachi einen unfreiwilligen längeren als programmäßigen Aufenthalt gab, da durch widrige Winde der Anschluß nach Singapure nicht klappte. Aber auch diese Schwierigkeit ist behoben worden. Man hat zwar fast einen Reisetag verloren, aber zum Glück fand man in Singapure trotzdem einen Dampfer vor, der Reisende nach Manila führt.

Gerade Rita hat dieses ganze Erlebnis der vielseitigen Reise auf das tiefste empfunden. Mein Gott, was ist doch die Erde so groß und die Entfernungen so überwältigend, und welche Mannigfaltigkeit an Eindrücken bietet die Überquerung von zwei Erdteilen in so ungeheuern Ausmaßen! Endlich begreift sie nun ganz diese ewig ungestillte Sehnsucht Dietrichs in die Ferne, die ihn immer wieder hinausgetrieben hat.

Zum erstenmal kommt sie in ihrem Leben aus den immerhin etwas engen Grenzen ihres heimatlichen Lübeck heraus. Gewiß, man ist mal hier und da in Hamburg gewesen, hat am Tor zum Welthafen gestanden. Aber nun hat sie dieses Tor endlich einmal aufgestoßen und hat die Brust weiten dürfen in der überwältigenden Fülle neuer und verschiedenartigster Eindrücke. Vielleicht hat Dietrich unbewußt die Enge der elterlichen Heimatstadt in Lübeck viel eher, viel intensiver als sie selbst empfunden, denn er verlebte ja Jahre seiner Knabenzeit hier in den Tropen auf diesem schönen Inselland! Er kannte die halbe Welt durch die gemeinsame Rückreise mit dem Vater von Manila nach Lübeck. Er hatte das alles mit eigenen Augen gesehen und mit seinem empfänglichen Sinn in sich aufgenommen, was sie sich bisher überhaupt gar nicht vorstellen konnte.

Sie beginnt jetzt, ihm innerlich vieles abzubitten, was sie vorher als Vorwurf gegen ihn empfunden und nur zu oft ausgesprochen hat.

Wenn sie ihn jetzt nur wiederfindet! Das ist ihr Gedanke, der sich, alle anderen beherrschend, immer wieder in ihr vordrängt. Wo soll sie ihr Suchen beginnen, wie es anpacken, um Spuren von ihm zu finden, denen sie nachgehen könnte?

Der einzige, den sie hier in der Ferne kennt, zu dem sie Vertrauen hat, der ihr überhaupt einen Rat geben kann, ist ja Heine Lütgens. Auch Magda hat erklärt, daß sie sofort nach der Ankunft zu Heine hinausfahren wird. Sie besitzt ja zum Glück seine Anschrift, da Dietrich sie Rita für ihre gegenseitige Korrespondenz hinterlassen hat. So geben sie nach der Landung ihre beiden Flugzeugkoffer an der Gepäckstelle auf und mieten sich ein Auto zur Fahrt auf Heine Lütgens Plantagen.

Die Landstraßen sind in der Umgegend von Manila während der Jahre der amerikanischen Oberhoheit — im Gegensatz zur Zeit der spanischen Kolonisation — vortrefflich ausgebaut. Es ist ein Vergnügen, zu dieser Morgenstunde an den Villenhäusern der Vorstädte vorbei und dann aufs Land hinauszufahren, das rechts und links Plantagen in der bedrängenden Fülle des Tropenklimas zeigt. Endlich verlangsamt der Wagen sein Tempo und biegt in ein offenstehendes Tor ein, das in einem langen Staketenzaun sitzt. Gerade ist ein anderes Auto im Begriff, das Wohnhaus der Pflanzungen zu verlassen und wegzufahren. Ein junger Amerikaner im Tropenhelm ist sein Insasse.

Auch der amerikanische Arzt ist so klug, die Herrlichkeit der Tropenmorgende für seine Praxis auszunutzen, ehe die Glut der Mittagshitze alles in die Häuser bannt. Heine Lütgens ist, nachdem der Arzt ihn eben verlassen hat, in gehobener Stimmung. Es ist kein Bruch des Knöchels festzustellen! Im Gegenteil, nachdem soeben der erste feste Verband gelöst werden konnte und die dicke Schwellung zurückgegangen ist, hat Heine auf Anordnung und mit Beihilfe des Arztes sogar aufstehen, auftreten und einige Schritte durch das Zimmer unternehmen müssen. Das eingerenkte Gelenk sitzt wieder an seiner Stelle — und es wird nur noch einiger Tage bedürfen, bis Heine — mit Vorsicht seine Gehversuche fortsetzend — sich mehr an Bewegung zumuten kann.

(Fortsetzung folgt)





*„Bedienung! Wo ist denn der Tankwart?"*
*„Ich komme schon!"*



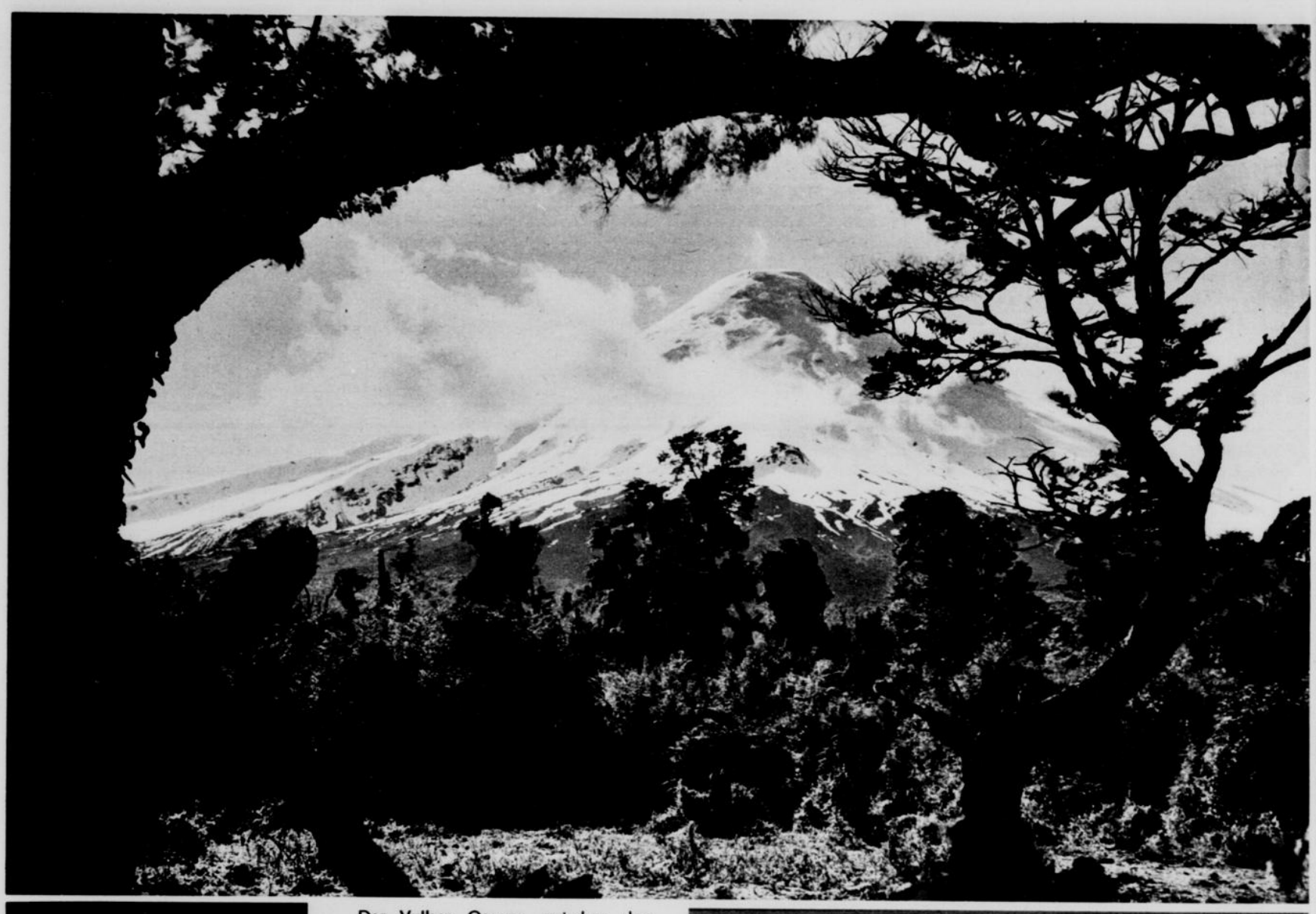
*„Schönes Wetter heute."*
*„Was?! Ein Eiswind! Sie hier an der zugigen Stelle sollten sich auch vor Erkältung hüten."*



*„Erkälten? Wieso denn? Dafür gibt's doch Wybert. Sie sollten dort an der Ecke Wybert tanken."*




*Wybert schützt vor Husten, Heiserkeit und Katarrh.*



Der Vulkan Osorno zwischen dem Llanquihue- und Todos-Los-Santos-See

# Die Südamerikanische Schweiz

„Südamerikanische Schweiz" wird der Abschnitt des südamerikanischen Kontinents genannt, der sich im Süden Chiles vom 38. Grad bis annähernd 42. Grad südlicher Breite hinzieht und gleichfalls einen Teil Argentiniens mit erfaßt.

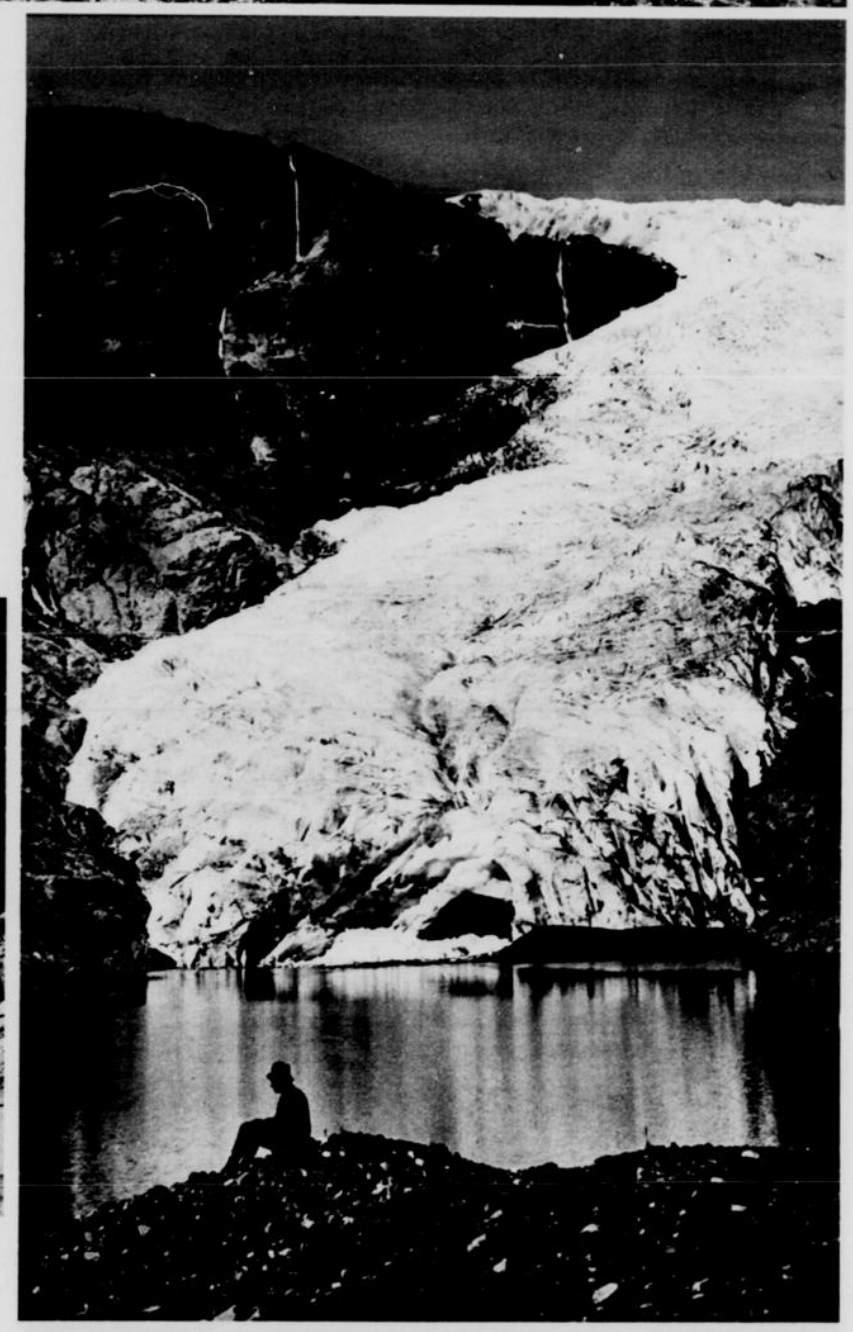
Die Naturschönheiten dieser fraglos interessanten Gegend Südamerikas sind in den letzten Jahren nicht nur das Ziel vieler Amerikaner, sondern auch mancher Europäer geworden.

Da die chilenische Regierung und die chilenischen Staatsbahnen die Möglichkeiten dieses Landstriches richtig erkannt haben, sind sie bemüht, den Fremdenverkehr mit allen Mitteln zu fördern. Autostraßen werden ausgebessert oder sogar neue gebaut; elegante Hotels und bequeme Wagen stehen dem Reisenden zur Verfügung.

Schön gelegene Seen und Flüsse, Vulkane und Gletscher, leuchtend beschneite Gipfel und gewaltige Wasserfälle in einer fast tropischen Vegetation geben diesem Teil Südamerikas sein besonderes Gepräge.



Frühlingsmorgen in der Lagunita El Eucante (Chile)



Der Gletscher des Tronadors bei Laguna Frias (Argentinien)

# RÄTSEL

## Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — chi — chin — co — de — de — dek — der
dy — e — e — ein — en — en — es — ga — ger — ger
graph — gu — i — im — in — je — ker — kin — lan
land — le — le — le — lem — li — ling — na — nan
ne — neu — neu — nie — ny — oetz — re — rin — ru
sa — se — see — sen — si — sir — ster — tal — te
ten — tre — ter — u — volk — we — wi — zel

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, hintereinander gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. _____ Seefahrervolk
2. _____ Flugzeugtyp
3. _____ ungarischer Staaatsmann
4. _____ weiblicher Vorname
5. _____ postalische Einrichtung
6. _____ Insel im südlichen Stillen Ozean
7. _____ Geräte
8. _____ Antilopenart
9. _____ Polarforscher
10. _____ Tal in den Rätischen Alpen
11. _____ türkischer Würdenträger
12. _____ Rückstand beim Keltern
13. _____ franz.-indische Kolonie
14. _____ Pilzart
15. _____ europäisches Königreich
16. _____ Anteilnahme
17. _____ biblische Stadt
18. _____ Insel nördlich von Australien
19. _____ Rachegöttinnen

## Ergänzungsrätsel

```
a l . . . . .
. a l . . . .
. . a l . . .
. . . a l . .
. . . . a l .
. . . . . a l
```

Die Buchstaben: a, c, eeeeee, g, h, iii, k, l, mm, nn, o, p, rrrrr, ss, u, z sind so an Stelle der Punkte zu setzen, daß in den waagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung entstehen: 1. Zauberwurzel, 2. Säulenhalle, 3. Ehrengasse, 4. Pflanzentier, 5. Fett, 6. Bestandteil der Erdrinde.

## Visitenkartenrätsel

Ch. J. Kante
Buer

Was ist der Herr?

## Versteckrätsel

Widerstand — Viehherde — Sense — Trommel — Demission — Westböhmen — Sesam — Ischias — Wimpel

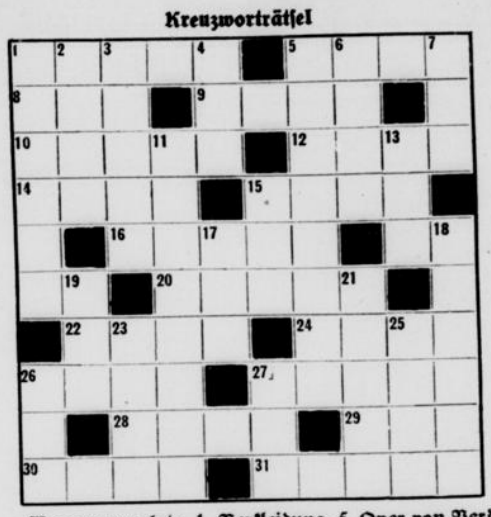
Samen

Entnimmt man jedem Wort drei hintereinanderfolgende Buchstaben, so ergeben diese im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort.

## Rösselsprung

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| wan- | mey- | sei- | die | säumt | die |
| nen | bald | zu | bald | das | wel- |
| er | dern | schäumt | ver- | len- | so- |
| so- | ju- | ne | herz | le | dammt |
| ist | | tag | der | | zes- |
| gend- | flammt | das | son- | ver- | wie- |

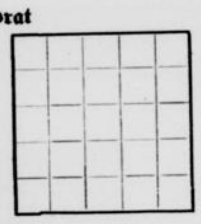
## Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Bekleidung, 5. Oper von Verdi, 8. Himmelsrichtung, 9. Teil des Körpers, 10. Stadt in Hannover, 12. kleine Münze, 14. Küsteninsel, 15. Stadt in Ostfriesland, 16. Stadt an der Mosel, 20. starkes Tau, 22. Insekt, 24. Voranschlag, 26. Farbe, 27. elektrischer Pol, 28. Ureinwohner Südamerikas, 29. Hirschart, 30. wertloses Zeug, 31. Stadt in Mittelitalien.

Senkrecht: 1. Angehöriger des Islam, 2. Weinstadt in Norditalien, 3. Ansiedlung, 4. Gemeinschaft, 5. dänischer Märchendichter, 6. Grundgedanke, 7. Behörde, 11. Stadt in Westfalen, 13. Schweizer Kanton, 15. männlicher Vorname, 17. Angehöriger eines europäischen Staates, 18. Stadt in Westfalen, 19. englischer Titel, 21. Fensterverkleidung, 23. deutscher Fluß, 25. arabische Halbinsel und Stadt, 26. Besitztum, 27. Verwesendes.

## Magisches Quadrat



Die Buchstaben:
a, dd, eeeeeee, g, iii, k, llll, nn, rr, zz
sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Stadt in Thüringen, 2. Teil eines Baumes, 3. Verwandten, 4. Leitgedanken, 5. kleinen Raum.

## Verschieberätsel

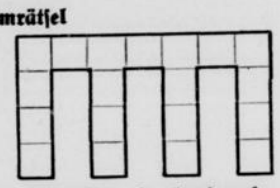
Ablage, Schiene, Loden, Andreas, Choral, Scharnhorst, Kurator, Tesching, Stroh

Die Wörter sind untereinanderzustellen und zu verschieben, bis eine senkrechte Reihe einen Beruf und die zweite darauffolgende eine Stadt am Rhein bezeichnet.

## Denksportaufgabe

In den ägyptischen Pyramiden fanden britische Forscher vor einigen Jahren Getreidekörner, die sich trotz jahrtausendlanger Lagerung noch als keimfähig erwiesen. Eine ähnliche Meldung hören wir jetzt anläßlich der vorgeschichtlichen Ausgrabungen germanischer Ansiedlungen im Weser-Ems-Gebiet. In den aus Gründen kulturhistorischer Forschung geöffneten Steingräbern unserer Vorfahren, den sogenannten Hünengräbern, wurden neben anderen Nahrungsmitteln auch Kartoffeln gefunden, die man nach einem vorbereitenden Quellverfahren zum Keimen bringen konnte. Ein speziell auf dem Gebiete der Kartoffelzucht bekannter Landwirt bestritt diese Möglichkeit und erklärte den Bericht für einen Schwindel. Sind Sie auch seiner Ansicht?

## Kammrätsel

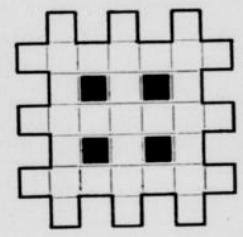


Die Buchstaben:
aaaa, ä, e e, g, ll, nnn, o, p, r, s, u u
richtig in den Kamm eingetragen, ergeben in den vier Zahnreihen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. männlicher Vorname, 2. Handwerkszeug, 3. Lanzenreiter, 4. weiblicher Vorname; die obere Waagerechte nennt ein Blasinstrument und die Enden der Zinken nennen einen Strom in Sibirien.

## Versrätsel

Aus 1809 ein Schlachtenort
(Napelon I. siegte dort)
Verliert den Kopf. Was übrigbleibt, dir nennt
'ne Stadt Kroatiens, die wohl jeder kennt.
Büßt nun auch diese noch ihr Köpflein ein,
Dann wird es Leid, dann wird es Kummer sein.

## Gitterrätsel



aaaa, bb, eeee, hh, i, kkkk, llll, nnnn, oooo, tt, zz

Die Buchstaben sind so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:
1. rheinische Stadt, 2. Weingeist, 3. weiblichen Vornamen.

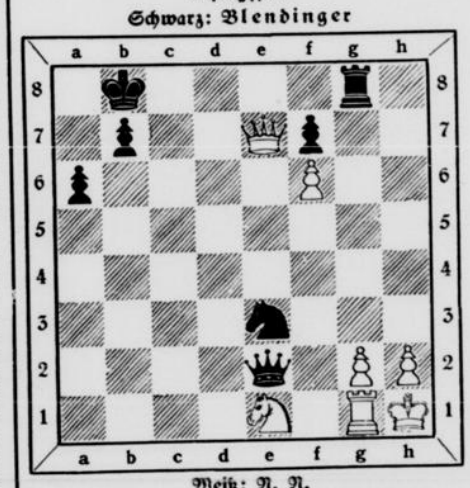
## Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

**Silbenrätsel:** 1. Arnold, 2. Niederlande, 3. Fanfare, 4. Rienzi, 5. Engadin, 6. Meineid, 7. Dreieck, 8. Edeltanne, 9. Neidenburg, 10. Fidibus, 11. Eindecker, 12. Haarlem, 13. Lama, 14. Ertrag, 15. Rondel, 16. Ninive, 17. Elegie, 18. Rokoko = An fremden Fehlern erkennt man die eigenen. — **Kryptogramm:** Was Gewalt tut, ist selten gut. — **Füllrätsel:** 1. Antenne, 2. Kantate, 3. Spanien, 4. Geranie, 5. Schrank, 6. Hadrian. — **Rösselsprung:** Etwas fürchten und hoffen und sorgen / Muß der Mensch für den kommenden Morgen, / Daß er die Schwere des Daseins ertrage / Und das ermüdende Gleichmaß der Tage. — **Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Bari, 4. Ware, 8. Toskana, 10. As, 12. Sesam, 13. Li, 14. Speer, 16. Guben, 18. Tanne, 19. Etage, 20. Siena, 23. Abend, 26. Heros, 27. Rinde, 28. Riege, 29. Anemone, 31. Wien, 32. Neid. Senkrecht: 2. Rosen, 3. Isere, 4. Waage, 5. Anmut, 6. Ra, 7. Mast, 9. Mine, 11. Spanien, 13. Legende, 15. Enter, 17. Baden, 20. Shag, 21. Norne, 22. Asien, 23. Argon, 24. Biene, 25. Deut, 29. Ai, 30. Ei. — **Verschieberätsel:** Strumpf — Pelikan. — **Magisches Quadrat:** Maria, Abend, Reuse, Insel, Adele. — **Gruppenrätsel:** Mach es wie die Sonnenuhr, zähl' die heitern Stunden nur. — **Pyramidenrätsel:** a — Ar — Bar — Rabe — Garde — Graben.

## SCHACHECKE

### Schlußspiel

Schwarz: Blendinger



Weiß: N. N.

**Schwarz am Zuge entscheidet sofort**

Lösung: 1..., Se3—f5; 2. De7×e2, Sf5—g3†; 3. h2×g3, Tg8—h8†; 4. De2—h5, Th8×h5† matt. Wie weiter leicht ersichtlich, können auch andere Antworten des Weißen auf 1..., Sf5 baldiges Matt oder entscheidenden Materialverlust nicht verhindern.


*Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe*

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.51 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Sr 152 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

WERBUNG HEBT DEN UMSATZ

Die größte Demonstration Groß-Deutschlands für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfswerk.

*Seit 90 Wintern wiederholt sich folgendes:*



Wenn man fröstelt und der Magen sich zu erkälten droht, dann greift man dankbar zum wärmenden

**Underberg**



# Falten und Biesen



Durchgehendes jugendliches Kleid mit entzückender Taschenverarbeitung und reichlich aparter Garnierung

Jugendlich-freundliches Nachmittagskleid mit reicher Krause- und Steppgarnierung



Zweiteiliges Wollkleid; gesteppte Taschen im Oberteil und eine oben abgesteppte vordere Faltenpartie im Rock



Grünes Wolljersey-Kleid mit aparter Biesenstepperei



Breit parallel laufende Biesenborten schmücken Front, Armel und Rocksaum dieses hübschen Kleides aus alpenveilchenfarbener Straffalaine



Rehbraunes Elastalon-Kleid, Bluse gesteppt mit reicher Knopfgarnierung, Ausschnitt dunkelbraun abgesetzt

Aufnahmen: Becker & Maass (5), Werner Beger (1)


Wochenschau He

Ebenholz mit Rose

Mondviolenkaster

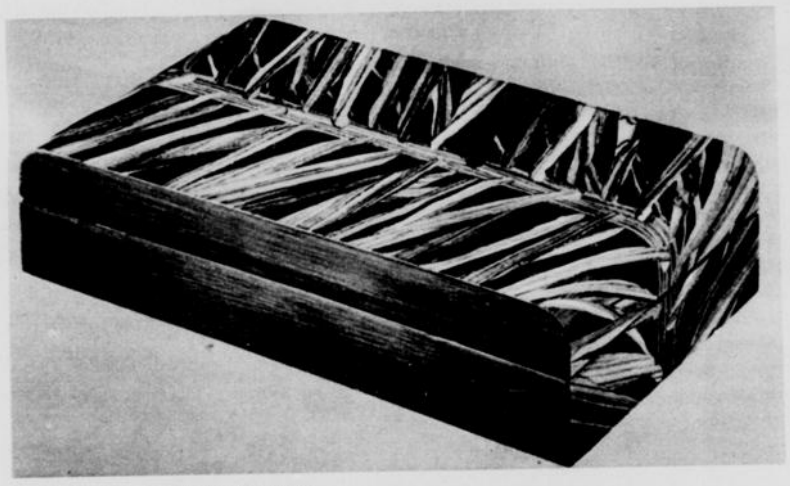
„Etwas ganz
heiten, das diese
brechen sich den
Sie sind kost
nicht unbedingt
kästchen können
Die Intarsie
der italienischen
Blütezeit, und
barsten Arbeiten

Somme

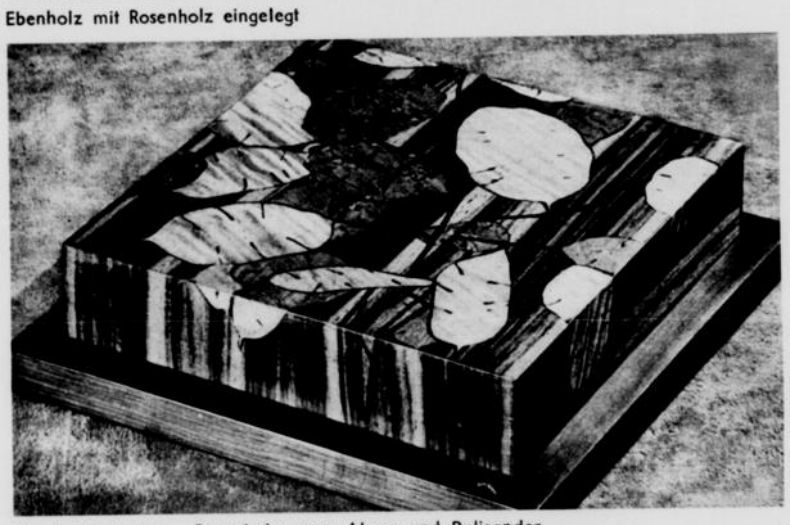
werden schnell b
verstärkt oder B
raschendes Ergeb
heute Venus, es
Gesichtswasser b
ab 70 Pfg. Volle
Venus Tages-Cre
80 Pf. Erhältlic
Fabrik Kolbe &

# Für die Frau

## Intarsien



Ebenholz mit Rosenholz eingelegt



Mondviolenkasten. Rosenholz, grau Ahorn und Palisander

„Etwas ganz Ausgefallenes, Besonderes" suchen Sie zu manchen festlichen Gelegenheiten, das diesem oder jenem eine rechte Freude und Überraschung sein soll. Sie zerbrechen sich den Kopf, das Richtige zu finden? Ein Tip: Intarsienarbeiten.

Sie sind kostbar und allerdings auch ein wenig kostspielig, dafür aber müssen es ja nicht unbedingt große Stücke sein, die Sie verschenken. Ein Schmuckkästchen, ein Nähkästchen können schon sehr viel Freude machen.

Die Intarsien, wie wir sie heute kennen, sind etwa 500 Jahre alt, eine Schöpfung der italienischen Renaissance. Sie erlebten erst in Italien, später in Deutschland eine Blütezeit, und wie bei aller mittelalterlichen Kunst sammelten sich die schönsten, kostbarsten Arbeiten in den Kirchen zu Chorgestühlen, Wandtäfelungen, Sakristeischränken.

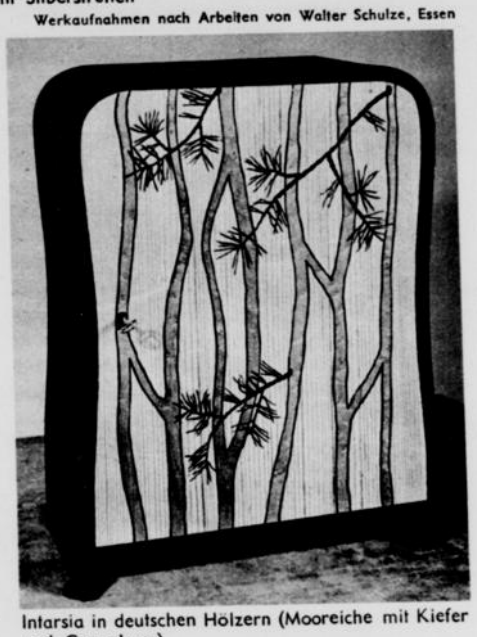


Kasette aus geflecktem Buxbaum mit Silberstreifen

Werkaufnahmen nach Arbeiten von Walter Schulze, Essen

Später wanderten diese Arbeiten auch ins bürgerliche Hausgerät und fanden Verwendung bei der Herstellung von Hochzeitstruhen, kostbaren Schränken usw. Viele dieser Arbeiten erfreuen uns heute noch in den Museen.

Verschiedenfarbige Hölzer sind das Material der Intarsienarbeiten, und es gibt zwei Arten ihrer Herstellung. Entweder wird in das Grundmaterial das Muster hineingegraben, in dünner Schicht ausgehoben und aus dem zweiten Material eingelegt. Oder aber die gesamte Oberschicht — etwa einer Tischplatte — wird erst gebildet aus den vielen verschiedenfarbigen Einzelteilchen, die, mosaikartig zusammengefügt, das Muster bilden. Ebenholz mit Elfenbein, seltene exotische Hölzer auf einheimischem Holzgrund waren noch zur Zeit unserer Großeltern der Inbegriff der Kostbarkeit. Inzwischen haben wir uns tiefer mit dem besonderen Charakter, mit der eigenartigen Schönheit der Hölzer befaßt, die unsere eigenen Wälder liefern, und heute sind es in erster Linie Ahorn, Nußbaum und Birnbaum, die sich in den modernen Intarsienarbeiten zu harmonischem Bilde zusammenfinden. HH.



Intarsia in deutschen Hölzern (Mooreiche mit Kiefer und Grauahorn)

### Unser Rezept zum Eintopfsonntag am 12. März 1939

**Rumford-Suppe:** Man weicht 250 g gelbe Erbsen abends vorher ein, setzt sie mit 250 g Speck oder Rauchfleisch und dem nötigen Wasser an, gibt nach 1½stündigem Kochen 125 g Gräupchen, 250 g stiftlich geschnittene Möhren und Petersilienwurzeln, etwas Thymian, 1 Lorbeerblatt und Tomatenmus dazu und ½ Stunde vor dem Fertigwerden Kartoffeln in Stücke geschnitten, schmeckt mit Salz ab und richtet mit gehackter Petersilie an.




Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus Tages-Creme, Tuben zu 50 und 80 Pf. Erhältlich in Fachgeschäften. Fabrik: Kolbe & Co., Stettin, Venushaus

Gegen Magenbeschwerden

Wenn Sie an Sodbrennen, saurem Aufstoßen oder Druck im Magen leiden, dann ist dafür häufig ein Überfluß an Magensäure die Ursache. Diese überschüssige Säure verzögert die Verdauung und bringt die Speisen im Magen oft zu schädlicher Gärung. Zwei bis drei Tabletten oder ½ Teelöffel voll Biserirte Magnesia Pulver binden den Überfluß an Säure und bringen so die genannten Beschwerden meistens zum Schwinden. Ihre Verdauung wird erleichtert und eine Gärung der Speisen unterbunden.

**Biserirte Magnesia**

das seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Magenstörungen dieser Art ist für RM 1.39 und in größeren, vorteilhafteren Packungen für RM 2.69 in allen Apotheken erhältlich.

GUMMI- Hyg. Artikel-Preisliste gratis. Sanitätswarenvers. Arnold, Wiesbaden, Fach 32/13.

Bitte!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen auf die

WOCHENSCHAU



Güttermanns Nähseide

REISSFEST
ELASTISCH
FARBECHT

*Achten Sie auf die Schutzmarke: Das Schachbrett*

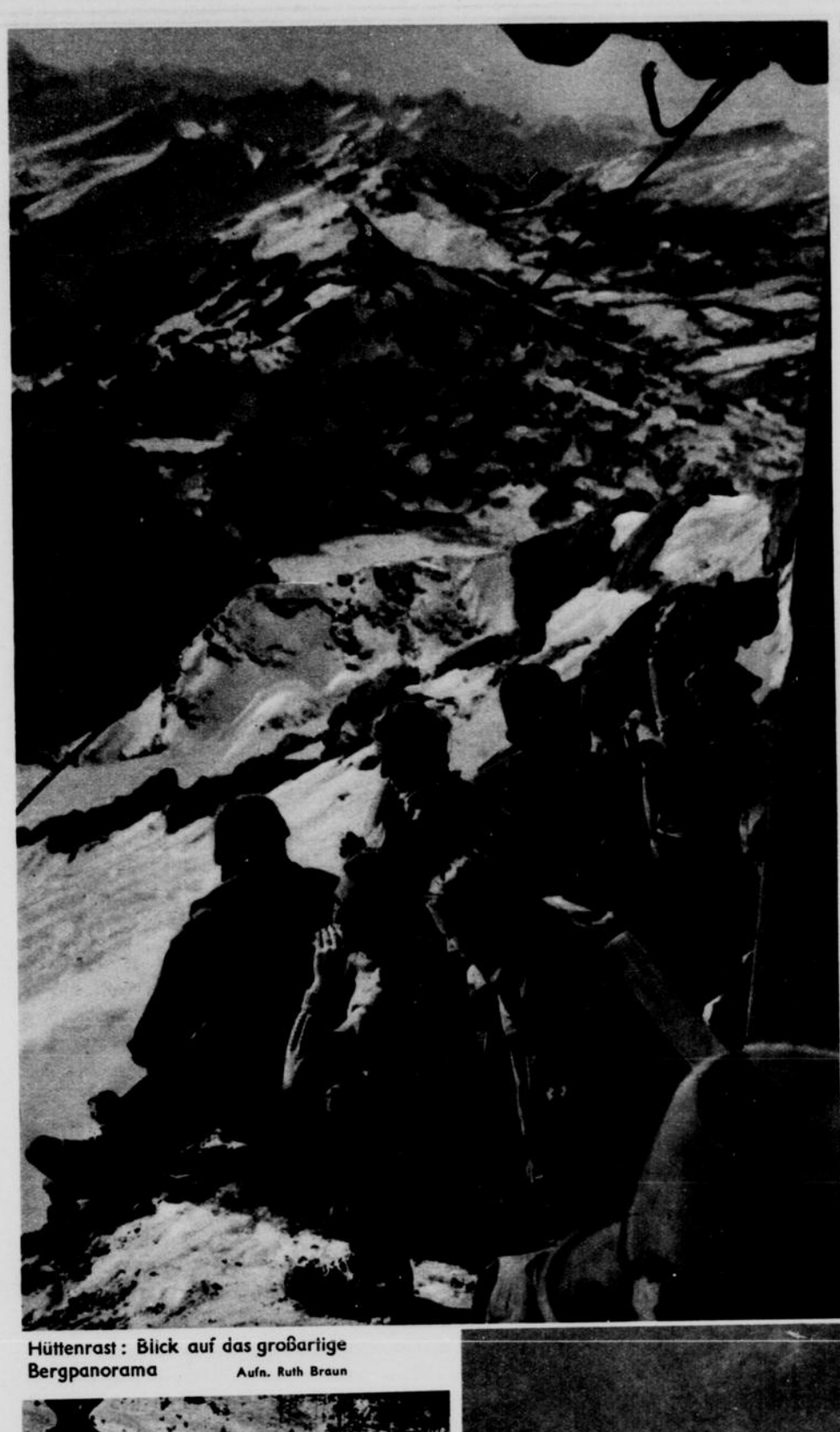
Anzeigenwerbung ist die Grundlage jedes Geschäfts

# BDM.-Skilager

14 Tage in Sonne und Schnee. Wo könnte man sich besser erholen? Im „Jahr der Gesundheitspflicht" haben die Skilager des BDM. eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Dienen sie doch neben der Erholung gleichzeitig der körperlichen Ertüchtigung und sind eine gute Probe für Mut, Schnelligkeit und körperliche Widerstandsfähigkeit. In den Skikursen der Untergaue werden die besten Mädel ausfindig gemacht, die dann an den Ausscheidungskämpfen des Obergaues teilnehmen. Den Höhepunkt der Wintersportarbeit im BDM. bilden die Wettkämpfe der HJ. in Garmisch.

Aber nicht nur ernstem Training dienen die BDM.-Skilager. Auch wer noch nie auf den Brettern gestanden hat, kann an ihnen teilnehmen. Freilich existiert für solche Anfänger zunächst nur der „Idiotenhügel", und „Stemmbogen" und „Christiania" sind Dinge, an die sie nur mit dem ehrfürchtigen Bewußtsein, es nie so weit zu bringen, denken, — wenn sie nach dem ersten Übungsmorgen die Bretter abschnallen. Aber am zweiten Tag klappt der Schneepflug schon tadellos, man macht sich an den Pflugbogen und bekommt nach und nach das schöne Gefühl, den Brettern nicht mehr hilflos ausgeliefert zu sein. Engste Berührung mit dem Schnee gehört allerdings dazu. Aber wer fällt nicht gern, wenn der feine Pulverschnee höher als 1 m liegt und, — wenn man gelernt hat, die Skier quer zum Hang, schnell und mühelos aufzustehen!

L. R.



Hüttenrast: Blick auf das großartige Bergpanorama Aufn. Ruth Braun



Morgentoilette am Skilager-Brunnen
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Die Skier werden tüchtig gewachst, eine Hauptbedingung für den Skiläufer
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Auf dem Weg zum Hang
Aufn. Ruth Braun

**Bronchitiker!**
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der **Dr. Boether-Tabletten.** Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt, kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. ℳ 1.43 u. 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. **Probe gratis.** Schreiben Sie an Medopharm (Dr. Boether GmbH), München 16/R55

Zeitschriften lesen
heißt Anteil nehmen am Aufbau und Fortschritt. Drum
lest Zeitschriften!

ANZEIGEN HELFEN VERKAUFEN
*Zur Blutauffrischung*
täglich eine Tasse „Richtertee"
Er vertreibt Schlacken und Fettpolster, sorgt für erfrischenden Stoffwechsel, bessere Blutzirkulation, erhält schlank, jugendlich und leistungsfähig
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

# HUMOR

### Familienleben

„Ich bin gestern von meiner Frau wieder geschlagen worden!"

„Von Käthe? Das ist doch nicht möglich!"

„Doch, aber ich werde mich morgen revanchieren! Vollzählig wird sie es zurückbekommen!"

„Du meine Güte, ich wußte ja gar nicht, daß ihr wie Hund und Katze lebt!"

„Bist du wahnsinnig! Wir spielen Tischtennis!"

*

Die kleine Elli kommt von der Schule heim und fragt ihre Mutter: „Was ist eigentlich ein Ferkel?" — „Das ist" — antwortet die Mutter — „das Junge von einem großen Schwein."

„Heute hat nämlich der Herr Lehrer zu mir gesagt, ich sei ein richtiges Ferkel", fügt die Elli nach einer nachdenklichen Weile hinzu.



„Der Einbrecher hat dich also in deiner Wohnung vollkommen ausgeplündert! Und der Revolver, den du immer unter deinem Kopfkissen hast??"

„Nein, den hat er nicht gefunden!"

Zeichnung H. H. Kuhn

### Späte Heimkehr

Schnippedullrich kam spät nach Hause. Die Frau saß aufrecht im Bett.

„Ist das eine Zeit, um heimzukommen?" schrie sie.

„Wieso? Es ist doch erst zehn Uhr?"

„Lüg' nicht! Die Uhr hat eben eins schlagen!"

Schnippedullrich schimpfte:

„Die Null kann sie ja nicht schlagen!"

### Standpunkt

Es kommt im Leben immer auf den Standpunkt an. Zwei liefen um die Wette.

Der Sieger rief:

„Ich bin Erster — du bist Letzter!"

Der besiegte sagte:

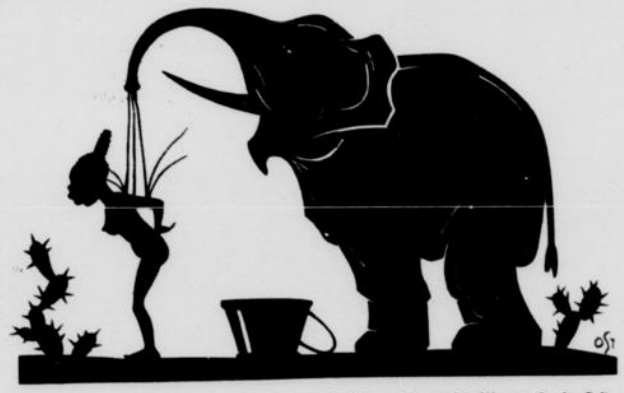
„Nein. Ich bin Zweiter — du bist Vorletzter!"




### Stimme von oben

„Ach, Papa, gib doch dem Kleinen was zum Spielen, wenn er so schreit!"

Zeichnung J. Hammer



**Bad in Afrika** Scherenschnitt von H. H. Ost

### Lacht mit!

Mein Nachbar Peterpauli kam verzweifelt zu mir.

„Heute habe ich zwei Mark verloren!"

„Wann?"

„Vor einer Stunde."

„Wo hattest du denn das Geld?"

„Hier in der Tasche."

Mein Nachbar tat mir leid. Er ist nicht auf Rosen gebettet.

„Hier hast du deine zwei Mark wieder, Peterpauli", sagte ich.

„Vergelt's Gott, Nachbar."

Ich wollte einen Abschluß des Gesprächs finden.

„Weißt du wenigstens, wo du dein Geld verloren hast?"

„Freilich weiß ich das."

„Wo denn?"

„Beim Kartenspiel."



### Ballgespräch

„Was mache ich nur, Herr Professor, ich habe bald kein Haar mehr auf dem Kopf!"

„Beruhigen Sie sich, mir geht es kein Haar besser!"

Zeichnung H. H. Kuhn

### Mißverständnis

„Bringen Sie mir einstweilen ein Bier. Ich warte noch auf eine Dame."

„Hell oder dunkel?"

„Eine große Blondine mit einem goldenen Zwicker."

### Aus der Schule

In der Schule werden grammatikalische Formen durchgenommen.

„Was ist das für eine Zeit", fragte der Lehrer, „das Kind schläft?"

Meldet sich Fritzchen:

„Nacht, Herr Lehrer."

**Hautfehler** beseitigt man durch meine naturgemäße Methode. Seit 27 Jahren viele Bank- u. Anerkennungsschreib.
**Der verdorbene Teint** Mitesser, Pickel, graue und spröde Haut, Falten und Sommersprossen sind in 10 bis 14 Tagen laut vorliegender Dankschreiben erfolgreich entfernt worden. Die Oberhaut wird schnell und doch für jedermann unsichtbar beseitigt und damit von allen Unreinheiten befreit. Benutzen also auch Sie **Aphrodite**, um von den genannten Fehlern befreit zu werden. Preis 5,30 RM.
**Warzen** Leberflecke, Muttermale und alle auf der Haut erhöht liegenden Gebilde wurden vollkommen entfernt, wie die vorliegenden Dankschreiben bestätigen. Wollen Sie ebenfalls in 2-3 Tagen diese Fehler beseitigen, so benutzen Sie Iduna. Vorzug des Mittels: Kein Ätzen, kein Schneiden, kein Hinterlassen von Narben. Preis 4,25 RM.
Kosmetisches Institut Frau S. Erna Richter, Berlin W 294, Uhlandstr. 158

Anzeigen in der Wochenschau bringen neue Kunden!

**Gummi** Hygienische Artikel-Preisliste E. 4 gratis. Medicus Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

**Grau?** Spezial-Haaröl beseitigt grauen Haare oder Geld zurück. Näheres frei. Ch. Schwarz, Darmstadt 9/156, Herdw.

Du sollst Dich nicht dem Fraß ergeben — es ißt der Mensch nur, um zu leben!

WINTERHILFSWERK
MÄRZ

1918 1939
DES DEUTSCHEN VOLKES


Heilverfahren von Kräuterpfarrer **Künzle** Tabletten, Tee, Auszüge gegen vielerlei Leiden z. B. *Lapidar* gegen Arteriensklerose in Apotheken oder bei Apotheker A. Erren, Freiburg i. Br.
Neue Kunden durch Anzeigen in der Wochenschau





**Verpflichtung der NS.-Schwestern** Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, spricht zu den NS.-Schwestern des Gaues Berlin, die am 3. März in einer Feierstunde durch Handschlag verpflichtet wurden



**Künstlerempfang beim Führer** Aufn. Presse-Hoffmann

Der Führer empfing am letzten Samstagabend in den Räumen der neuen Reichskanzlei deutsche Künstler. Der Führer zeigt seinen Gästen die Räume der neuen Reichskanzlei; hier den Großen Empfangssaal



Die Gäste zeichnen sich in die Spendenliste ein

Aufn. Presse-Hoffmann



**Konzertabend beim Führer**

Der Führer empfing unlängst führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft zu einem Konzertabend in seinem Hause. Eine Reihe bekannter Künstler hatte sich im Dienste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hierbei eingesetzt, so daß sich aus freiwilligen Spenden der Gäste ein Betrag von über zwei Millionen Mark ergab, den die Künstler dem WHW. zuführten.

Zum Abschluß des Konzertabends zeigte der Führer seinen Gästen die neue Reichskanzlei: Im Arbeitszimmer des Führers.

Aufn. Presse-Hoffmann



Aufn. Presse-Hoffmann

hskanzlei deutsche
hier den Großen

# Viva l'Italia!

## Italiens Weg zur Einheit und Freiheit

TATSACHENBERICHT von JOHANN FROEMBGEN

Copyright by Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

7. Fortsetzung

In Turin saß ein Mann, der öffentlich den Zug mißbilligen mußte, und der doch im tiefsten Inneren mit dem Herzen dabei war: Cavour. Er mußte wieder doppeltes Spiel treiben. Während er offiziell jeden Beamten, der den Freischärlern Vorschub leistete, rügte, sandte er insgeheim Waffen und Munition. Nur eine Sorge hielt ihn: daß sich der Feuerkopf nicht hinreißen ließ zu einem Angriff auf den Kirchenstaat. Man kannte Garibaldis Haß gegen den Papst. Man wußte, wie er darauf brannte, seiner Herrschaft in Rom ein Ende zu bereiten.

Die Flotte Garibaldis, diese Geschwader von kleinen Booten, begleitet von den beiden Dampfern „Piemont" und „Lombardo", hatte Talamone erreicht. Garibaldi ging an Land. Der Gouverneur der Festung grüßte ihn als Helden und als Freund.

„Ich habe Waffen und Munition für Sie herangeschafft und bitte, sich ihrer zu bedienen", sagte er.

„Im Namen der Freiheit, ich danke euch, Gouverneur."

Die harte Faust Garibaldis streckte sich ihm entgegen.

Im Osten hinter den Bergen breitete sich päpstliches Land. Wenn man doch seinen tiefsten Wünschen folgen könnte und auf Rom marschieren! Oberst Zambianchi stand neben ihm.

„Was zögern Sie, Kommandant! Dort liegt der Kirchenstaat. Und bis Neapel ist es noch weit. Warum nicht auf das nächste Ziel losgehen? Meine Leute sind kaum noch zu halten."

„Das ist kein Geist der Disziplin, mein Oberst!"

Zambianchi biß sich in die Lippen. Garibaldi blitzte ihn zornig an. Ja, es gab Elemente unter seinen Kämpfern, die ihm allzu unruhig und zu abenteuerlich wurden. Zambianchi war so einer. Man durfte es nicht dulden, daß sich dieser Geist breitmachte.

„Kommandant!" drängte Zambianchi, „ich fürchte, die Leute rücken mir aus und fallen auf eigene Faust in den Kirchenstaat ein."

Garibaldi hatte die Augen zusammengekniffen. Er sah aus wie ein lauernder Löwe. Ein funkelnder Blick traf Zambianchi.

„Gut, Oberst, Sie sollen Ihren Willen haben. Sie und Ihre hundert Mann. Ziehen Sie in Teufels Namen, wiegeln Sie die Einwohner auf, scharmützeln Sie mit den Wächtern des Vatikans!"

„Dank Ihnen, Kommandant, wir werden kämpfen."

— Zieh nur, du Narr —, dachte Garibaldi, ich bin froh, euch unruhige Geister los zu sein. Jetzt ist keine Zeit für Abenteuer und romantische Aktionen. Der Weg liegt klar vor mir. Und nichts soll mich davon abbringen.

Zambianchi rückte mit 100 Mann ab. Inzwischen verluden die Rothemden die Waffen, die der Gouverneur von Talamone gestiftet hatte. Es war ein böser Tag. Die See war stürmisch, die kleinen Boote schwangen auf und nieder mit den dunkeln Wellen.

Garibaldis Blicke waren düster. Das Meer schien seinem Werk nicht gut gesinnt.

Er hielt eine leidenschaftliche Ansprache. Der Sturm heulte in seine Worte, als er an der Reeling der „Piemont" stand. Ringsum, in den auf- und niederschwingenden Booten die Kämpfer, lauschend.

Neben ihm hielt sich mit äußerster Anstrengung Oberst Türr, ein Ungar, Todfeind der Habsburger und aller, die mit ihnen in Zusammenhang waren. Sein Gesicht schillerte grünlich.

„Werft mich über Bord!" flüsterte er, nachdem Garibaldis Stimme verhallt war und die Flotte sich in Fahrt setzte.

Bixio, der dem Freischarenführer schon einmal das Leben gerettet hatte, wetterfester Seemann, grinste.

„Was war schlimmer, Türr, als du in den Gefängnissen der Habsburger saßest und dein Todesurteil erwartetest, oder das hier?"

„Werft mich über Bord!" stöhnte der Ungar, „warum mußten die verdammten Engländer damals intervenieren? Hätten sie sich nicht um mich gekümmert, wäre ich gehängt worden und brauchte dies hier nicht zu erleben."

Das Schiff hob sich, von einer schwarzblauen Woge gepackt, sackte wieder hinunter ins Tal. Türrs Gesicht verzerrte sich.

„Trinkt Rum!" schrie Bixio durch das Sturmesgeheul, „ist die beste Medizin gegen diese Krankheit."

Türr war nicht der einzige, den die Seekrankheit zur Verzweiflung trieb. Viele in den Booten wünschten ihren Tod, schrien, lieber die Foltern der Königlich-neapolitanischen Polizei erdulden zu wollen. Andere, die seefest waren, höhnten.

„Werdet vielleicht noch Gelegenheit haben, Vergleiche anstellen zu können."

Garibaldi hatte sich mit Bixio, seinem alten Waffenbruder, Tückory, einem Ungarn, der sein Leben als Rebell und Landsknecht verbrachte, dem Sizilianer La Masa und Baron Stocco aus Calabrien in eine Ecke zurückgezogen, um die Kommandos der einzelnen Brigaden zu verteilen.

Dann berieten sie, wo man am besten auf Sizilien landen könne.

„Palermo! Den Stier bei den Hörnern packen!" rief Tückory.

Garibaldi schüttelte den mächtigen Kopf.

„Das hieße, sich den neapolitanischen Kreuzern ausliefern. Die werden auf der Wacht sein."

„Wie sollen wir überhaupt an der bourbonischen Flotte vorbeikommen?"

Garibaldi winkte ab. „Wir haben andere Stücke geliefert in den Gewässern Amerikas. Ich sage, wir werden bei Marsala landen. Dort sind wir an der äußersten Westspitze der Insel und haben gleich gegenüber das afrikanische Festland."

„Sehr gut! Im Falle der Not —"

„Sind wir schnell in Tunis. Der Bey wird sich freuen, alte Bekannte wiederzusehen."

Sie schwiegen. Langsam leerte Garibaldi ein Glas Wasser. In Gedanken sah er die neapolitanischen Kreuzer die Küsten entlang patrouillieren. Zwei Stunden brauchte man immerhin für die Landung. Es würde wahrhaftig nicht einfach sein, unbemerkt hindurchzuschlüpfen. Graue Gespenster der Sorge hielten ihn umringt. Immer noch blies der Sturm. Schwer arbeitete sich die Flotte vor, südwärts, Kurs auf Marsala.

### Admiral Mundy

Auf der Kommandobrücke von Ihrer Britischen Majestät Schiff „Hannibal" stand Admiral Mundy, das Glas an den Augen.

„Hol's der Teufel", murmelte er, „die Burschen sind verloren, wenn nicht —"

„Sir", rief der Kapitän, der hinter ihm stand, „es ist kein Zweifel, die Rothemden gehen an Land. Sie werden die Stadt Marsala nehmen und damit Fuß auf der Insel gefaßt haben. Welch ein Gewimmel und Gekribbel da drüben! Sie scheinen es eilig zu haben."

„Nicht ohne guten Grund, Captain, denn jetzt ist der Teufel gleich los. Goddam, sehen Sie dahinten die Rauchwolken?"

„Meiner Seel', Sir, die Neapolitaner."

„Richtig, Captain, eine, zwei, drei Fregatten. Jetzt kommt es darauf an. Ich habe meine Instruktionen aus London sorgfältig studiert und glaube, niemand im Foreign Office vor den Kopf zu stoßen, wenn ich jetzt befehle, Captain, langsame Fahrt voraus, hart an der Küste! Kapiert, Captain?"

„Ich denke, Sir! Gott schütze Garibaldi!"

Der neapolitanische Geschwaderchef fluchte wie ein Besessener. Noch eben hatte er allen Heiligen gedankt, daß es ihm vergönnt war, den Banditengeneral von Caprera zu erwischen und ihm die Landung auf Sizilien mit ein paar Dutzend Bomben zu versüßen, schon waren die Kanoniere bereit, zu schießen, da mußten diese verdammten Engländer auf dem Plan erscheinen. Der Geschwaderchef starrte auf die beiden Kriegsschiffe, die langsam und gemächlich, in größter Unbefangenheit längs der Küste dahinfuhren, sich zwischen seine Fregatten und die landenden Rothemden schiebend.

„Gott stehe uns bei", stöhnte er, „wir müssen mit dem Bombardement warten, bis diese Bestien vorbei sind. Und was für einen Rauch sie entfalten, versperren die ganze Sicht. Es ist gerade, als wollten sie einen Vorhang vor die Sonne legen. Das ist infam! Heilige Mutter Gottes, aber ich wage nicht, drauflos zu bombardieren."

Admiral Mundy stand schmunzelnd auf der Kommandobrücke des „Hannibals", der gewaltig paffte und stolz dahinglitt. An der Küste schrien die Rothemden in heißer Begeisterung. Fieberhaft arbeiteten sie an der Löschung der beiden Dampfer. Genau zwei Stunden währte die ganze Geschichte, dann waren die Tausend an Land und setzten sich unverzüglich in Marsch gegen Marsala.

„Das haben wir gut gemacht", sagte Mundy, „und noch eines, Captain, es darf nicht gegeizt werden mit Urlaub. Die Matrosen sollen ruhig an Land gehen. Und man soll sie alles fragen meinetwegen, wenn sie wieder an Bord kommen, nur nicht, ob sie bei den Rothemden mitgekämpft haben. Wir sind nämlich neutral! Begriffen, Captain?"

„Sehr wohl, Sir!"

„Dann also, danke!"

### Marsala

Die Engländer waren außer Sicht. Nun machten sich die Napolitaner draußen auf See breit. Der Geschwaderchef knirschte mit den Zähnen.

„Aufpassen", rief er, „ob ihr Freudengeschrei aus Marsala hört! Wenn ja, dann Gnade Gott dem Pack!"

Aber alles blieb stumm. Kein „Viva Garibaldi" tönte über das Meer nach den Schiffen herüber.

Garibaldi hielt Einzug in eine schweigende Stadt. Die Leute grüßten ihn nur mit Gebärden. Zu rufen wagte niemand.

Aber in Marsala hatte man schon erfahren, welches Schicksal den leichtsinnigen, unbotmäßigen Zambianchi ereilt hatte auf seinem Zuge in den Kirchenstaat. Nachdem er einige revolutionäre Plakate aufgehängt hatte, war er von den Päpstlichen bei Valentino erledigt worden, samt seinen Leuten. Würde es Garibaldi nicht ähnlich ergehen?


**Ehe ich NUR-BLOND kannte, war mein Haar nicht so schön**



★Erst NUR-BLOND hat den wunderbaren goldblonden Ton richtig herausgebracht.

Aber NURBLOND hat noch mehr getan. Nicht nur, daß es mein Haar schöner, lichter und heller gemacht hat — und zwar auf natürlichem Wege durch einfaches Waschen — auch duftiger und seidiger ist es geworden. Seit ich NURBLOND benutze, habe ich auch nie mehr über Sprödigkeit und Schuppenbildung zu klagen gehabt. NURBLOND — das Spezial-Shampoo für Blondinen — hat den Vorteil, daß es ein rein seifenhaltiges Shampoo ist, aus hochwertiger, besonders edler Reinseife hergestellt. Es reinigt die Kopfhaut, ohne sie auszutrocknen, regt durch seine besondere Zusammensetzung die Haarwurzeln an und macht das Haar voll und weich. Es enthält keine Färbemittel, keine Henna und ist frei von Soda. Wenn Sie NURBLOND noch nicht kennen, dann versuchen Sie es noch heute. Sie erhalten Ihr Geld zurück, wenn Sie nicht zufrieden sind.

**Erst, wenn Sie NUR-BLOND kennen, wissen Sie, wie schön Ihr Blondhaar sein kann!**

Nur NUR-BLOND FÜR BLONDINEN

★*NURBLOND hat sich in Deutschland und auf der ganzen Welt seit Jahrzehnten bewährt. Achten Sie daher auf den Namen NURBLOND und hüten Sie sich vor Verwechslung mit ähnlich klingenden und ähnlich angepriesenen Präparaten.*

Der Weg zu neuer industrieller Tätigkeit ist seit 60 Jahren der

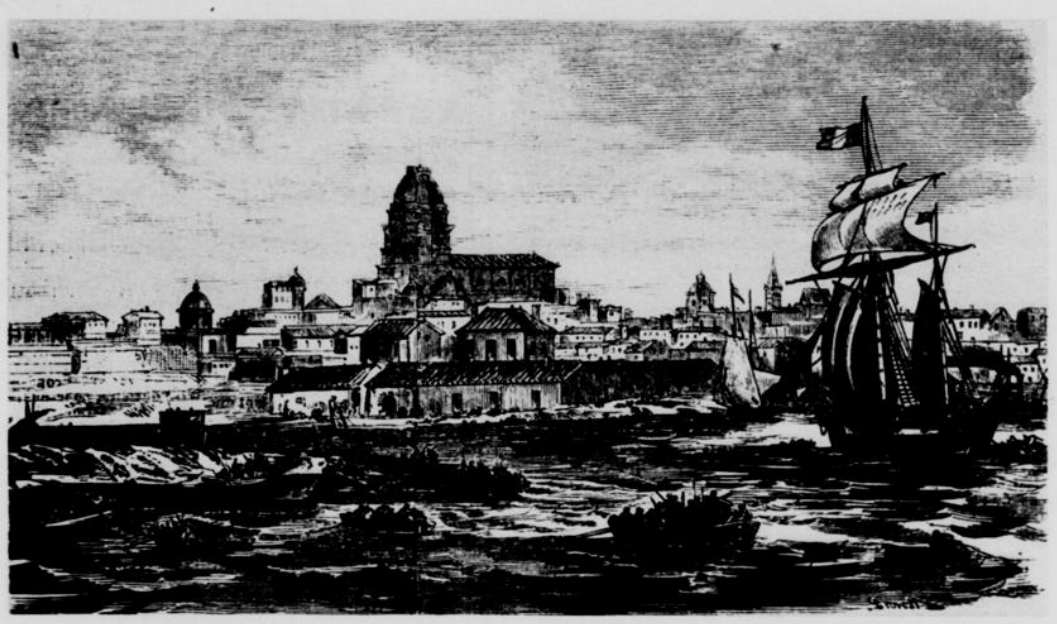
**ANZEIGER**

für Maschinenwesen, Essen

**Seit wann husten Sie?**

Oft werden Erkältungen, Katarrhe, Husten und Verschleimungen zu wenig beachtet. Man gewöhnt sich daran, daß man hustet und verschleppt so leicht die Erkrankung. Sie sollten in solchen Fällen rechtzeitig Ansy-Hustensirup nehmen. Er wirkt durch seine natürlichen aus der Fichtennadel und der wilden Kirsche gewonnenen Bestandteile heilkräftig und lindernd. Ansy-Hustensirup löst den Schleim und bekämpft dessen Festsetzen in den Bronchien. Die Atmung wird erleichtert und der Hustenreiz gemildert. Ansy-Hustensirup kann von Ihnen leicht und billig hergestellt werden. 250 g Zucker, 1/4 Liter kochendes Wasser und eine Flasche Ansy-konzentriert — die Sie in jeder Apotheke für *R.M* 1.75 erhalten — ergeben etwa 1/2 Liter wirksamen und gut schmeckenden Hustensirup, der für eine ganze Familie lange Zeit reicht.





Einschiffung der „1000" unter Garibaldi in Quarto bei Genua — Aufn. Sammlung Dr. Handke

An den Mauern der Stadt prangte Garibaldis Proklamation. „Zu den Waffen, Sizilianer! Sizilien soll der Welt zeigen, wie ein Land von seinen Bedrückern befreit wird durch den machtvollen Willen eines einigen Volkes."

Immer noch vernahm man draußen auf See nichts von Begeisterung. Noch war kein Anlaß, Marsala das Schicksal Messinas zu bereiten. Aber an Bord der napolitanischen Kriegsschiffe wußte man nicht, daß sich schon ein Freiwilligenkorps von 1200 Mann gebildet hatte, die sich die „Picciotti" nannten und bei allen Heiligen furchtbare Rache schworen für alles, was das bourbonische Regime an Greueln gehäuft, an Unheil und Elend über Sizilien gebracht.

## Triumphzug

Längst lag Marsala hinter den Rothemden. Garibaldi marschierte mit seinen Tausend und den Picciotti nach Salemi.

Eine triumphale Prozession zog dahin im grellen Licht der sizilianischen Sonne. Mönche, Priester, Frauen, Kinder gaben den Rothemden das Geleit. Man war außer Hörweite der Kriegsschiffe, und nun brandete es auf in unendlicher Begeisterung. Die Sizilianer huldigten ihrem Befreier. Ihre Jubelrufe erschütterten die heißen Lüfte.

Salemi empfing die Freiheitshelden in überströmender Freude. Vor dem Amtshause stand Garibaldi und gab bekannt, daß er im Namen Victor Emanuels die Diktatur über Sizilien ausrufe.

„Viva Garibaldi!" donnerte es über die Stadt hinweg.

Inzwischen war das neapolitanische Militär alarmiert. Zweitausend Mann waren auf dem Marsche, um die Rothemden zu zerstreuen.

Im Herzen des Gebirges, bei Catalafimi, stießen die Gegner aufeinander. In den Ruinen alter Sarazenenschlösser und Normannenburgen hatten sich die Königlichen verschanzt. Ein erbarmungsloser, wilder Kampf entspann sich auf einem Grunde, den schon oft in früheren Jahrhunderten das Stampfen kämpfender Heere erschüttert hatte.

Drei Stunden währte es. Das Gelände, romantisch zerklüftet, unübersichtlich und schwierig, bot Garibaldi alle Möglichkeiten, seine Gefechtskunst zu entfalten, den Feind durch blitzartige Manöver zu verwirren, ihn zu umfassen. Nach blutigem Ringen ergriffen die Neapolitaner die Flucht.

Wie ein Sturm ging die Kunde über Sizilien hinweg. Die Rothemden waren unbesieglich.

Noch blickten die frommen Sizilianer scheu und mißtrauisch auf den Mann, den der Papst mit dem Bannfluch belegt hatte, da kam eben zur rechten Zeit der wackere Pater Pantaleone und zerstreute mit einem geistlichen Handstreich alle Bedenken.

„Komm zur Kirche, für den Sieg zu danken", ließ er Garibaldi melden. Der Exkommunizierte, der Erzfeind des Papstes, war im Grunde seines Herzens sanft und weich, nicht weniger religiös als die Sizilianer. Er folgte der Einladung, und es spielte sich vor aller Augen eine bedeutungsvolle Szene ab.

Am Portal erwartete Pater Pantaleone in vollem Ornat den ungeratenen Sohn der Kirche, das Sakrament in der Hand. Der Mann im Rothemd, umwallt vom mächtig weiten Mantel, beugte das Knie. Laut schallte Pater Pantaleones Ruf über den Platz: „Viva Garibaldi, Viva la Madonna!"

Der Bann war gebrochen. Die Leute sahen, Garibaldi empfing das Sakrament. Ein angesehener Priester trug seinem Zuge das Kreuz voran.

## Palermo

Die geschlagene Armee der Bourbonen floh auf den beiden einzigen vorhandenen Wegen nach Palermo. Palermo war ihre große Hoffnung. Die Stadt mit ihren engen Straßen mußte leicht zu verteidigen sein. Garibaldi wußte das nicht weniger gut. Aber er hatte geheime Botschaft, die ihm Mut machte. Seine besten Verbündeten in diesem Kampfe um die Hauptstadt Siziliens waren die Einwohner. Die Palermitaner warteten nur darauf, Rache an ihren Unterdrückern zu nehmen. „Sobald du an den Toren bist, wird ganz Palermo sich erheben", meldeten die Vertrauensleute der Una Italia.

„Vorwärts nach Palermo!" befahl Garibaldi und rückte mit seiner Armee auf der Via Monreale vor.

„Gut", sagte sich der neapolitanische General, „so wollen wir dich hier empfangen."

Bald waren auch die „Picciotti", die sizilianischen Freiwilligen, heran und begannen zu scharmützeln. Das waren wilde, gnadenlose Kämpfe. Die Picciotti, geladen mit unsäglichem Haß, gingen wie die Teufel gegen die Bourbonensöldner vor, die ihrerseits an Grausamkeiten nichts schuldig blieben.

Der Kommandant von Palermo erhielt eine Meldung, die ihn mächtig freute. Garibaldi hatte eingesehen, daß er gegen Palermo nichts ausrichten konnte. Er zog sich landeinwärts zurück.

Das war ein Ereignis, das gefeiert werden mußte. Am Abend dieses Tages saßen die hohen Offiziere bei festlichem Bankett zusammen, tranken Pereat auf Garibaldi, während die Musik in die sternenhelle Nacht schmetterte.

Noch aber hatten die Herren ihren Rausch nicht ausgeschlafen, als der Ruf erscholl: „Garibaldi vor den Toren!"

Hölle und Teufel! Was war geschehen? Man fand nicht Zeit, darüber nachzudenken. Palermo war ein Hexenkessel, man mußte kämpfen um das nackte Leben. Durch die Straßen peitschten Schüsse. Aufruhr an allen Enden. Und am Tor von Termini waren die Rothemden.

Garibaldi führte seine Scharen zum Sturm. Er war von der Via Monreale abgeschwenkt, war über einen Seitenweg, der selbst für sizilianische Begriffe unpassierbar schien, marschiert und hämmerte nun gegen das Tor von Termini. Elf Stunden hatte er zu dem Manöver gebraucht. Die Täuschung war vollständig gelungen.

Die bourbonischen Söldner merkten, daß sie in eine üble Lage gerieten. „So war das nicht gemeint", sagten sie sich, „daß wir für elenden Sold, der obendrein unregelmäßig ausgezahlt wird, unsere Haut zu Markte tragen sollen. Kämpfe der Teufel für den neapolitanischen Bourbonen. Was uns angeht, so bringen wir uns in Sicherheit."

Und keiner dachte im Ernst daran, die Stadt zu verteidigen. Jedem ging es nur darum, die Zitadelle zu erreichen. Dort war man für das erste geborgen und konnte sich aufs Parlamentieren verlegen.

Bald war die ganze Armee in der Zitadelle zusammengepfercht. Durch die Straßen von Palermo aber brauste wilde Begeisterung. Von allen Richtungen strömten die Landleute heran, aus den Bergen kamen sie, singend, jubelnd, Trompeter marschierten den Zügen voran.

In wenig Stunden war in Palermo kein Stück rotes Tuch mehr aufzutreiben. Jeder wollte ein Rothemd tragen. Wer keines mehr bekam, schmückte sich wenigstens mit einem roten Schleifchen, um die Verbundenheit mit Garibaldi zu bekennen. Die Frauen schritten in roten Hemden einher, oder sie trugen rote Federn. Ein ungeheurer Freudenrausch durchzitterte die Stadt.

Von der Zitadelle herab schaute der bourbonische General auf das Treiben. „Wartet nur, ihr Kanaillen!" murmelte er, „ich will euch die Freude gründlich versalzen." Er wandte sich an seine Kanoniere. „An die Geschütze, Burschen! Bombardiert das Teufelsnest in Grund und Boden!"

Das ließen sich die Söldner, diese vaterlands- und heimatlosen Landsknechte, nicht zweimal sagen. Palermo schrie auf in wahnsinnigem Entsetzen, als die ersten Bomben einschlugen. Die Hölle war entfesselt. Ganze Stadtviertel gingen in Flammen auf. Ganze Straßenzüge wurden zusammenkartätscht. Tausende verbrannten lebendigen Leibes, tausende wurden erschlagen.

Lanza, der Bourbonengeneral, hatte das Zerstörungswerk zufrieden verfolgt. „Va bene", murmelte er, „nun können wir parlamentieren, Tinte, Feder und Papier her! Schreib Sekretär!" er lächelte höhnisch. — „An Seine Exzellenz General Garibaldi. Wollen Euer Exzellenz mir die Ehre einer Unterredung auf neutralem Boden, an Bord des ‚Hannibals' gewähren?"

Wenige Tage später standen sich die beiden Männer, der Befreier und der Zerstörer Palermos, unter den Augen Admirals Mundy, des Kommandanten der „Hannibal" gegenüber. Lanza lächelte liebenswürdig. Garibaldi ballte die Fäuste, stemmte sie fest in die Hüften, damit sie nicht auf den Schurken einschlugen.

Lanza erklärte sich großzügig bereit, einen Waffenstillstand abzuschließen, bis er neue Befehle aus Neapel erhielt. Garibaldi stimmte zähneknirschend zu.

König Franz und seine Stiefmutter waren in tiefster Bestürzung. Franz war völlig ratlos. Was sollte er tun? Palermo zurückerobern? Er sandte einen Beobachter, General Letizia, nach Sizilien. Rasch war der General zurück und berichtete, daß die ganze Bevölkerung eifrigst an Barrikaden und Schanzen arbeitete, daß Palermo in eine Festung verwandelt wurde. Die Priester standen dabei, schwangen die Kreuze und feuerten die Arbeitenden an.

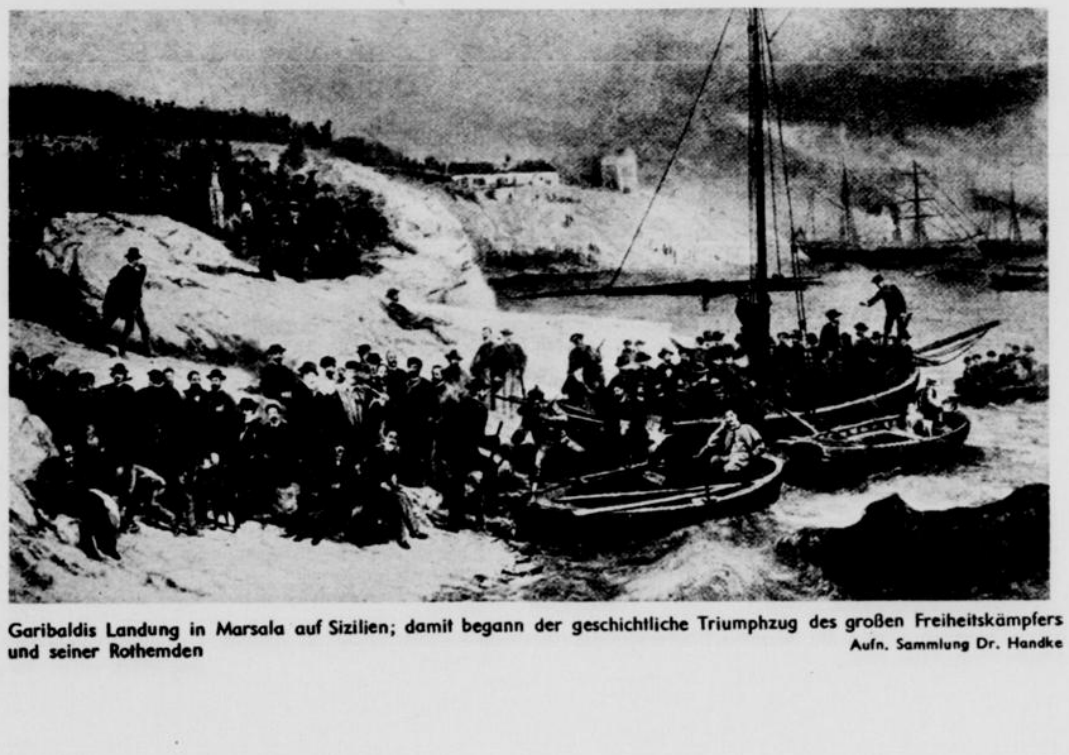
Das erschütterte den schwächlichen König bis ins Innerste. Sogar die Priester fielen von ihm, dem von Gott Eingesetzten, ab. Er barg das Gesicht in den Händen. Wie fürchterlich mußten seine Vorfahren gesündigt haben, daß solche Erbitterung im Königreiche gegen das Regime herrschte. Nein, er wollte nichts von einer Rückeroberung hören. Palermo, Sizilien, alles war verloren. Narrheit, die Kräfte zu verzetteln. Man mußte alles aufbieten, um das Festland, um Neapel zu retten.

Lanza, der Bourbonengeneral, hatte noch genügend Bomben, um ganz Palermo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. In höhnischer Höflichkeit ersuchte er um freien Abzug. Garibaldi mußte zustimmen. Singend, unter Trompetengeschmetter, verließen die Söldner die Zitadelle, begaben sich an Bord der Transportschiffe und spielten angesichts der Ruinen von Palermo um die Beute, die sie in der unglücklichen Stadt gemacht hatten.

Ihre Lieder und rauhen Rufe tönten hinüber an Land, wo die Obdachlosen standen und den Davonfahrenden nachsahen.

## Diktator Garibaldi

Kaum waren die Transportschiffe in See, als es elementar ausbrach in der Stadt. Tausende, aber Tausende rotteten sich zusammen, stürmten, mit Hacken und Spaten



Garibaldis Landung in Marsala auf Sizilien; damit begann der geschichtliche Triumphzug des großen Freiheitskämpfers und seiner Rothemden — Aufn. Sammlung Dr. Handke



Freudetrunkene Jugend in den Straßen Palermos nach dem siegreichen Einzug Garibaldis Aufn. Sammlung Dr. Handke

bewaffnet, nach der Zitadelle. Jeder wollte sein Teil dazu beitragen, das verhaßte Bollwerk zu zerstören. Man stand sich gegenseitig im Wege, ein Chaos war entfesselt. Der Magistrat griff ein. Man mußte das Zerstörungswerk organisieren. Es gab noch viel Geschrei, weil jeder Anspruch darauf erhob, die Hacke gegen das verdammte Gemäuer schwingen zu dürfen.

Im Königspalast neigten sich die Diener tief vor dem eintretenden Diktator. Sie sahen einen Mann, der in einer alten, abgetragenen, piemontesischen Generalsuniform steckte, in der er sich ungeheuer jämmerlich vorkam. Wenn man Exzellenz zu ihm sagte, runzelte er böse die Stirn. Als man ihm das große Menü servierte, donnerte er los: „Fort damit! Ich bekomme ein Glas Wasser und eine Schüssel Gemüse. Er weigerte sich, ein Bett zu benutzen, verbrachte die Nacht auf einem harten Lager.

Dieser Mann, die Diener mußten es schauernd erfahren, war der große Freischarenführer Garibaldi. Am andern Tage erschien er im Rothemd. Die Generalsuniform hatte er in die Ecke geschleudert. Am liebsten hätte er bei Todesstrafe verboten, ihn mit Exzellenz anzureden, aber das mußte aus Gründen der „Staatsraison" so sein, denn inzwischen hatte sich auch Cavour eingeschaltet und seinen Agenten Farina gesandt. Sizilien sollte von Piemont annektiert werden. Garibaldi spielte die Rolle des Bevollmächtigten Victor Emanuels, mußte also auch repräsentieren.

Farina stand vor ihm, ein alter verdienter Kämpfer um Italiens Einigung. Er verlangte die Auslieferung des eroberten Sizilien an Piemont. Da brach es in Garibaldis Herzen auf. Alles, was er zurückgedrängt hatte, machte sich Luft.

„Nicht eher, als bis ich Garantien habe, daß diese Insel nicht wie Nizza und Savoyen an irgendeine fremde Macht verschachert wird!" rief er.

Farina brauste auf. Das war eine Herausforderung. Aber der Mann im Rothemd kniff die kleinen Augen unter den buschigen Brauen zusammen. „Ich bin hier Herr im Hause. Ich fordere Sie auf, die Insel zu verlassen."

„Sie werfen mich hinaus?"

„Jawohl!"

„Sie fordern Gewaltmaßregeln heraus!"

„Gehen Sie mir aus den Augen!"

Der Zorn schüttelte Garibaldi. Die alte Wunde Nizza war jäh wieder aufgebrochen. Der Schmerz raubte ihm die Besinnung. Und möchten sie ihn tausendmal ein ungebärdiges, unvernünftiges Streitroß nennen — er konnte nicht gegen sein wildes, heißes Herz, wollte nicht dagegen an.

Draußen in der Stadt tobten die entfesselten Massen. Die Zitadelle lag in Trümmern, König Bombas Denkmal war gestürzt, den Kopf rollte man durch die Straßen.

Immer wieder brandete der Ruf auf: „Viva Garibaldi!"

Drinnen im Schlosse aber erhielt der Mann im Rothemd, der Held dieser stürmischen, Geschichte machenden Szenen, die Meldung, daß neapolitanische Truppen im Anmarsch waren. Der König von Neapel hatte sich doch aufgerafft, um von Sizilien zu retten, was zu retten war. Noch befand sich Messina, noch befand sich Milazzo nicht in den Händen der Rothemden.

Man mußte kämpfen!

## Milazzo

„Viva Garibaldi! Viva Vittorio Emanuele!" hallte es über das Meer, als die „City of Aberdeen" den Hafen von Palermo verließ. An Deck stand Garibaldi, grüßte die langsam entschwindende Stadt, fuhr langsam an dem piemontesischen Geschwader vorbei, an den Engländern, an den zahllosen kleinen Booten, von denen ihm viele das Geleit gaben bis weit in die See hinaus.

Es ging nach Milazzo. Dort würde sich der nächste Akt abspielen. Bosco, der Bourbonengeneral, hatte sich stark verschanzt, hatte die Auslese der neapolitanischen Armee gesammelt, um Garibaldi Schach zu bieten.

Bosko hielt ein altes Kastell besetzt, das auf einer Landzunge lag, umgeben von dichten Kaktushecken, hinter denen die neapolitanischen Scharfschützen lauerten.

Garibaldi griff stürmisch an. Vor allem die englische Brigade, die ihm half, ging mit beispielloser Tapferkeit vor. Aber es war umsonst. Stundenlang tobte der Kampf, und kein Fortschritt wurde erzielt.

Man mußte zu den bewährten Methoden des Guerillakrieges greifen, diesen Methoden, die Garibaldi meisterhaft beherrschte. Mit seinen beiden Getreuen, Missori und Statella, und 50 Engländern brach er auf und marschierte die Küste entlang, um in Boskos Flanke zu kommen. Die Sache drohte aber diesmal schief zu gehen. Wie immer, zog Garibaldi allein voraus. Mit einem Male stürzten vier königliche Dragoner auf ihn zu. „Ergib dich!" brüllten sie.

Garibaldi hatte blitzschnell den Degen gezückt.

„Nein!" schrie er, „ihr müßt euch ergeben, ich bin Garibaldi."

Im gleichen Augenblick war Missori zur Stelle. Schon sausten die Klingen durch die Luft. Die Dragoner suchten das Weite.

„Bei der Madonna", sagte Garibaldi, „mein Hemd ist schmutzig geworden bei der Geschichte. Aber es ist ja kein Mangel an Wasser."

Seelenruhig zog er sich das Hemd über den Kopf, hockte am Ufer nieder und wusch sein Hemd, hängte es zum Trocknen an einen Busch auf und begann mit dem Frühstück, etwas Brot, ein paar Früchte, und sein geliebtes Wasser dazu. Dann zündete er sich mit Behagen eine Zigarre an, blies gemächlich den Rauch vor sich hin, saß da mit nacktem Oberkörper und schaute interessiert zu, wie sein Hemd trocknete.

Endlich zog er es wieder an. „Wir wollen voranmachen", sagte er und sprang auf. Nun aber ging es mit ungeheurer Schwungkraft. Seine Augen blitzten. Alles an ihm zitterte vor Tatkraft und Kampfeslust. Noch stärker als sonst strahlte es von ihm aus, teilte sich seinen Anhängern mit, jenes geheimnisvolle Feuer, das jeden mitriß und begeisterte.

Bosko, der Bourbonengeneral, hatte sich wohl zum Kampfe gestellt. Aber wie allen neapolitanischen Offizieren, war es ihm nicht recht ernst damit. Kaum sah er, daß Teile der englischen Brigade in seiner Flanke auftauchten, als er hastig den Rückzug in das Kastell befahl.

Dort hoffte er, sich halten zu können, denn draußen auf See lag ein neapolitanischer Kreuzer, der „Veloce", der wirksam die Verteidigung unterstützen konnte.

Aber plötzlich brach auf dem Schiff ein Geheul los. „Viva Garibaldi!" brüllte es über das Meer, und im nächsten Augenblick donnerte es aus den Mündungen der Geschütze. Die Granaten schlugen in das Fort.

Boskos Söldner bekreuzigten sich.

„Pest über die Schurken! Sie gehen zu Garibaldi über!"

Bosko sagte sich: Nun ist es an der Zeit, für einen ehrenvollen Abzug Sorge zu tragen. Er sandte einen Parlamentär an Garibaldi. Der Diktator im Rothemd, gutmütig und weichherzig, bewilligte freien Abmarsch. Die Truppen durften ihre Waffen behalten.

Vom Kastell bis zum Landungsplatz der Transportdampfer bildeten die Garibaldianer Spalier. Zusammengepreßten Mundes schritt der stolze Bosko hindurch. Hinter ihm, verlegen grinsend, die landfremden Söldner. Wartet nur, ihr Bestien, dachten sie, euch werden die Augen übergehen, wenn ihr in das Kastell einmarschiert. Werdet euer blaues Wunder erleben, und alle noch vor Abend beim Satan versammelt sein.

Jubelnd stürmten die Rothemden nach dem Kastell. Zwischen dichtem Strauchwerk schlängelte sich unsichtbar die schmale Zündschnur, die von den königlichen Sappeurs gelegt war. Sie endete im Pulvermagazin.

Schon waren die ersten Freiheitskämpfer am Tore. Sie prallten zurück. Ein entsetzlicher Gestank schlug ihnen entgegen, ein schrecklicher Anblick bot sich ihren Augen. Berge von verwesenden Kadavern lagen in dem engen Hofe. Die südliche Sommersonne brannte darauf hernieder.

Im nächsten Augenblick schrie einer auf. Er war gegen die Zündschnur gestoßen. „Bei der gütigen Madonna", murmelten die Männer, „wenige Minuten später, und" — es lief ihnen kalt über den Rücken.

Die Transportschiffe waren schon in See. Ungeduldig warteten die königlichen Söldner auf die Explosion. Aber nichts geschah am Ufer. So zogen die Schiffe ab — Milazzo war befreit.

Aber die Bevölkerung war noch wie gelähmt, ängstlich und scheu wagte sie nicht, dem heldenmütigen Befreier offen zu huldigen. Garibaldi saß ganz allein unter dem Sternenhimmel. Er war bis ins Innerste erschüttert. Daß Tyrannei und Terror fähig waren, aus tüchtigen Menschen Sklavennaturen zu machen, wußte er. Nun aber erlebte er es in einem so ungeheuerlichen Ausmaße, daß ihn der tiefste Jammer über alles Menschliche ergriff. Was waren das für Menschen, die er befreit hatte? Diese Männer, die er als die „tapferen Söhne des Ätna" anredete in seinen Aufrufen! Furchtsame, abergläubische, erschreckend unwissende, verwahrloste Geschöpfe waren es. Hier herrschte noch tiefstes Mittelalter. Nichts hatten diese grauenhaft armen und elenden Menschen vom hohen Feuergeist der Norditaliener!

Die Menschen lebten nur in einem Gefühle: der Furcht. Und die war aller bösen Dinge Mutter.

Heiliger Zorn, heiliger Haß faßte das wilde Herz, das stürmisch unter dem Rothemd pochte. Und wer war im tiefsten Grunde schuld an dieser Schmach? Wer hatte die Geister und Seelen in Dumpfheit und Finsternis gehalten? Wer war die Stütze der Tyrannei gewesen? Hier, wie überall? Die Kirche, der Papst.

Nie hatte Garibaldi das Pontifikat so gehaßt wie nun. Alles in ihm zitterte. Nach Rom!

Sizilien, Neapel waren nur Stationen auf dem großen Weg. Das Ziel des Zugs der Tausend, das Endziel war nicht Neapel, sondern Rom. Nicht eher würde das Kommando „Halt!" erschallen, bis sich die Garibaldihymne an den Mauern der Engelsburg brach.

(Fortsetzung folgt)

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

1000 gutgemischte Marken aus allen Erdteilen mit Flug-, Gedenk- u. Wohlfahrtmarken. Katalogwert garant. üb. 60 Mk. nur RM. 3.95. Keine Nachnahme. Zahlbar sof. nach Erhalt. Willi Focke, Karlsruhe in Baden, Bismarckstr. 73.

Tafelbestecke schwer versilbert, langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfrei. Edelstahl. Hervorragende Qualität! Ferner Auswahl. Monatsraten. Freikatalog! Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 47

Auch Sie werden älter! Nehmen Sie REVIROL
Sie vorbeugend gegen Arterienverkalkung u. Altersersch. Pack. 2.55 für 1 Mon. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Alleinherstell.: P. Felgenauer & Co. Chem.-pharm. Laboratorium, ERFURT

Miele Staubsauger
RM 58.- bis 130.-
Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Vollendet schöne Büste
ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion Ultraform Hetar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt von Hygiena-Institut, Berlin W 15/137

WERBUNG DURCH ANZEIGEN

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen zum Selbstreißen 1/2 kg 2.50 RM. und 3.—, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.—, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.—. Ia Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte und staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 2 1/2 kg portofrei. Prima Inlette mit Garantie billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, Neutrebbin 22 g (Oderbr.)
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches. Stammh. gegr. 1858




AB 3.- MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut — billig
95 Modelle
Katalog mit Farbmustern frei
Hans W. Müller Ohligs 423

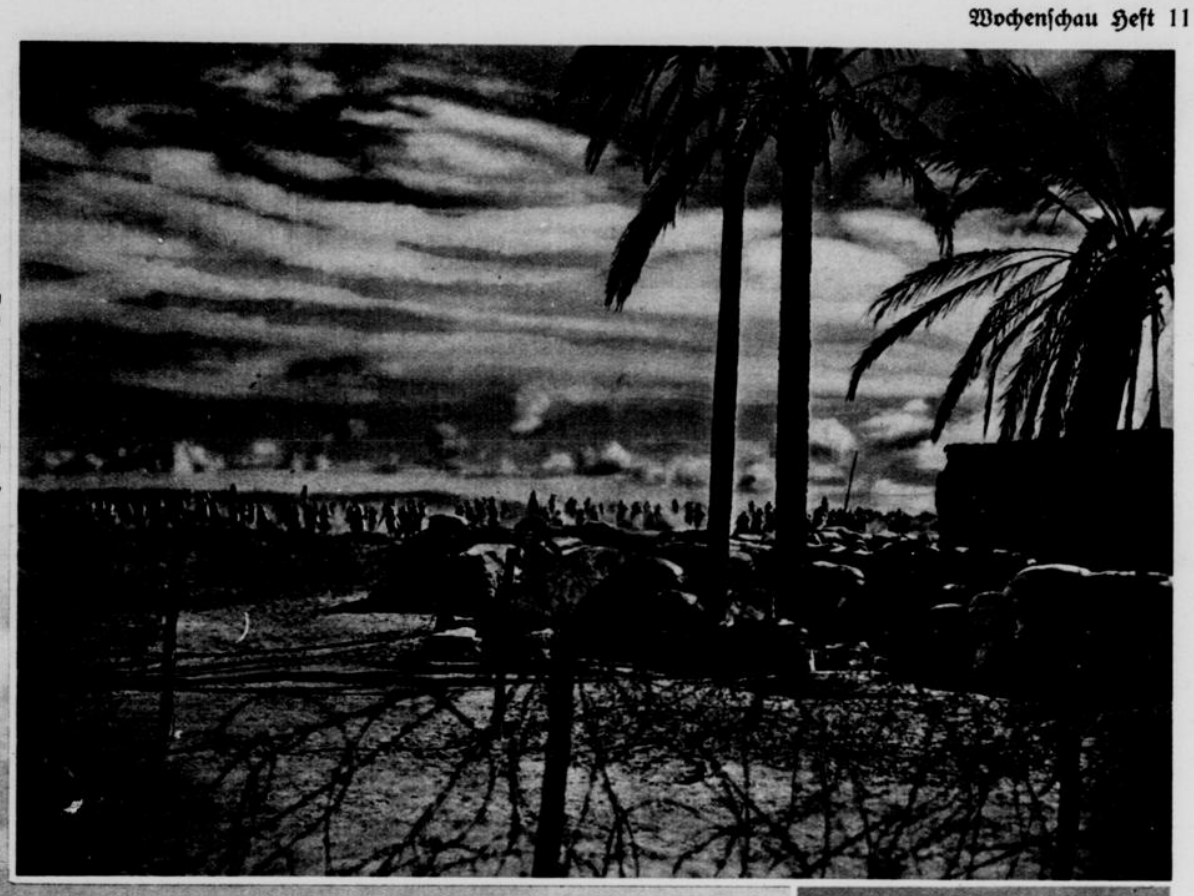
Tafelbestecke
90 g Silber-Auflage. Langjähr. Garantie. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 100



Die Erleuchtung
kommt oft zur ungewohnten Stunde. Große Vorteile bietet auf jeden Fall der Bezug neuer und gebrauchter Kameras von
PHOTO-PORST
Nürnberg-O N. W. 6
der Welt größtes Photohaus
Ansichtssendung, Teilzahlung, Photo-Tausch. Neuer Katalog E 6 kostenlos

# Aufruhr in Damaskus

**Ein Film vom Schicksal der deutschen Truppen im Weltkrieg an der syrischen Front**





**Die Wüste wird lebendig**

Aus der Senkung der Sanddüne sprengen die Beduinen gegen das belagerte deutsche Fort

**Links:**
Mit wehenden Haiks stürmen die Beduinen gegen das vorgeschobene Wüstenfort

**Unten:**
Der Marsch durch die Wüste.

Die letzte deutsche Truppe verläßt die Front und erkämpft sich den Weg in die Heimat

Aufnahmen: Terra



Druck und Verlag W. Girardet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nithack, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenschau" (Westdeutsche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM. einschließlich 8 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 8 vom 1. 2. 39. — D. A. IV. Vj. 1938 = 207 500.